

Bezugspreis:

Für die erste Hälfte August 50000 M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für die erste Hälfte August für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheinlande sowie Österreich und Ungarn 64000 M., für das übrige Ausland 75000 M.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Balk und Welt“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der Beilage „Siedlung und Kleingarten“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Mittwoch, den 1. August 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postkonten: Berlin 375 86 - Bankkonten: Direction der Distrikts-Gesellschaft, Depotkassette Lindenstraße 3

Anzeigenpreis:
Die einseitige Reklamestelle kostet 20000 M. Reklamestelle 100000 M.
„Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 6000 M. (zweimalig zwei fertige Wörter), jedes weitere Wort 4000 M.
Stellungsbeleg das erste Wort 4000 M., jedes weitere Wort 3000 M.
Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte.
Familienanzeigen für Abonnenten Seite 6000 M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Öffnen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Donnerstag Regierungserklärung in London.

Erste Sorge um Deutschland.

London, 31. Juli. (Eca.) Reuter veröffentlicht folgende Note: Es ist unwahrscheinlich, daß vor Beendigung der Diskussion im englischen Kabinett über die französische und belgische Note die Auffassung der englischen Regierung über diese Note bekannt werden wird.

Weiter teilt das Reuter-Bureau noch mit: Die innere Lage Deutschlands war die hauptsächlichste Frage, die gestern im Verlauf der Unterhaltung des deutschen Botschafters mit Lord Curzon berührt wurde. Es scheint, als ob der Sturz der Mark in den englischen politischen und Finanzkreisen große Beängstigung hervorruft. Nach Nachrichten aus guter Quelle, die aus Berlin eingelaufen sind, ist der Unterschied zwischen der augenblicklichen Lage und derjenigen, die früher bei plötzlichen Kursstürzen eingetreten war, der Tatsache zuzuschreiben, daß nunmehr die Mark für den inneren Handel nicht mehr existiert.

Obwohl der Wortlaut der französischen und der belgischen Antwort bisher in London ebenso geheim gehalten wurde wie der Wortlaut der englischen Dokumente, ist nach den übereinstimmenden Mitteilungen der englischen Presse ein Zweifel über den ablehnenden Charakter des französischen Schriftstückes nicht mehr möglich.

Die Ernährungsaussichten.

Durch W.B. wird bekanntgegeben: In der Reichskanzlei fand gestern unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen statt, an der der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und einige andere Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

Hoffnung auf eine baldige Besserung in der Kartoffelversorgung begründeten Anlaß, da die Frühkartoffelernte in verschiedenen Gegenden bereits begonnen hat und in den anderen Landstrichen innerhalb der nächsten oder übernächsten Woche anfangen wird.

auf die Devisenbeschaffung angewiesen

war. Die Verhandlungen über eine Erleichterung auf diesem Gebiet, die zwischen der Reichsregierung und der Reichsbank geführt werden, stehen vor dem Abschluß. Die Vertreter der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen wiesen darauf hin, daß die Versorgung an einzelnen Stellen durch Wagenmangel erschwert und daß in Schlesien diese Schwierigkeiten durch einen Transportarbeiterstreik wesentlich verschärft werde, so daß dort größere Mengen von Lebensmitteln, die zur Verwendung in die Städte bereitstünden, nutzlos liegen blieben.

Weiter wurde die Notwendigkeit erörtert, dem Landwirt die Möglichkeit zu geben, den Erlös für seine Erzeugnisse wertbeständig anzulegen.

Die Vertreter der Landwirtschaft wiesen darauf hin, daß dies für die Landwirtschaft besonders nötig sei, weil sie ihre Erzeugnisse nur einmal im Jahre umsetzen könne. Der Plan der Reichsregierung, eine wertbeständige, leicht begehbare Goldanleihe auszugeben, wurde daher begrüßt und man erklärte sich bereit, die Durchführung eines solchen Planes zu fördern.

Die Besprechung, in der noch einige landwirtschaftliche Einzelfragen behandelt wurden, schloß mit der einmütigen Versicherung der Vertreter der Landwirtschaft, daß sie ihre Berufsgenossen auf-

Frage Englands erteilt hat, ob Frankreich sich verpflichten würde, das Ruhrgebiet in einem bestimmten Zeitraum zu räumen, falls Deutschland den passiven Widerstand einstellen würde!

Etwas unklarer lauten die Nachrichten über den Inhalt der belgischen Antwort. Es wurde zwar unmittelbar nach ihrem Empfang in London offiziell mitgeteilt, daß sie von der französischen abweiche, in der diese Unterschiede bestehen, ist aber bisher noch nicht zu erfahren gewesen. Wohl scheint es festzustehen, daß auch Belgien grundsätzlich an den bekannten verhängnisvollen Beschlüssen der Brüsseler Konferenz festhält, in denen nicht nur von Räumung nur nach Maßgabe der Zahlungen, sondern auch von der Notwendigkeit einer Einstellung des passiven Widerstandes als Vorbedingung für Verhandlungen mit Deutschland gesprochen wurde.

Die englische Regierung dagegen ist sich — das zeigt das obige Reuter-Communiqué — des Ernstes der Lage ebenso bewußt wie der Gefahr einer weiteren Verschleppung des Ruhrproblems. Dennoch ist sie gewillt, die letzten, auch die schwächsten Möglichkeiten einer Einigung mit Frankreich auszubücheln zu wollen, ehe sie zu den angedrohten „selbständigen Entschlüssen“ greift.

fordern würden, ihr möglichstes zu tun, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern und die Ernährungsschwierigkeiten in den Städten zu beheben.

Ein entsprechender Aufruf des Reichsausschusses der Deutschen Landwirtschaft wird gleichzeitig veröffentlicht.

Niederlage der Präsidentenmacher.

München, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Das Plenum des bayerischen Landtags entschied am Dienstag über die Beschlüsse der Regierung betreffend das Baittsbegehren und die Volksentscheid, die die bekannte Wendung der Verfassung darstellt mit dem Ziel, einen Staatspräsidenten zu schaffen.

Hardings Zustand äußerst ernst.

London, 31. Juli. (Eca.) Hardings Zustand ist äußerst ernst. Auf dem rechten Lungenflügel hat sich eine Entzündung bemerkbar gemacht. Wenn auch die Ernährung vorläufig sich normal vollzieht, so sind doch die Eingeweide stark angegriffen. Die Temperatur beträgt nach dem letzten Bulletin 38,8, der Puls 125, Herzrhythmus 44, aber unregelmäßig.

Was muß geschehen?

Von Paul Herß.

Im Juli ist der Dollar an der Berliner Börse trotz Einheitskurs und künstlichem Druck von 150 000 auf 1 100 000 gestiegen. Das ist die größte und schnellste Steigerung, die bisher in der Geschichte des deutschen Währungsverfalls zu verzeichnen ist.

Es kam die Ruhraktion. Die Ausgaben des Reiches stiegen gewaltig. Millionen Menschen, die bisher Steuerzahler waren, wurden nun Unterstützungsempfänger. Neue Einnahmen des Reiches wurden notwendig, um alle Anforderungen zu erfüllen.

Reichsregierung und bürgerliche Parteien waren diesen Erwägungen vollständig unzulänglich. Volkswirtschaftlicher Dilettantismus und politische Demagogie vereinten sich zu der Parole „Preisabbau“.

Aber selbst dieser der ganzen Welt sichtbare Bankrott einer von Interessenwünschen stark beeinflussten Politik brachte keine Änderung. Erneut unternahm die Sozialdemokratie den Versuch, Regierung und Parteien zu aktiver Steuerpolitik zu drängen.

Wir müssen deshalb den Versuch unternehmen, die Finanzverhältnisse des Reiches zu bessern. Wie ist dieses Ziel zu erreichen? Bisher sagte man, daß die Besitzsteuern in Deutschland bis zur Unerträglichkeit angepaßt seien und weitere Lasten nicht ertragen werden könnten.

Von diesen Gedankengängen ausgehend, wollen die finanzpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie, daß durch Zuschläge die bereits bestehenden Steuern die Reichseinnahmen in kürzester Frist so erhöht werden, daß auf die Arbeit der Rotenpresse ganz oder im größten Umfange



verzichtet werden kann. Es soll keineswegs verkannt werden, daß solche mechanischen Zuschläge ungerechtigt...

Die Sozialdemokratie will nicht nur finanzpolitische Maßnahmen. Diese stellen zwar das Kernstück der Maßnahmen dar...

Neben diesen beiden Maßnahmen aber ist erforderlich die Ausgabe einer wertbeständigen Reichsanleihe...

Die Entwürfe der Reichsregierung haben nicht den Eindruck erweckt, als ob durch sie die große befreiende Tat eingeleitet wird...

Programm der ersten Reichstags-Sitzung.

Auf der Tagesordnung der Reichstags-Sitzung, die für Mittwoch, den 8. August, nachmittags 3 Uhr...

Die vom Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu einer Unterredung mit dem beauftragten Vertreter...

Jaurès und der Kommunismus.

Gestern Abend jährte sich zum neunten Male der Augenblick, in dem Jean Jaurès als erstes Opfer des Krieges fiel...

So findet man in den schon 1902 erschienenen „Sozialistischen Studien“ von Jaurès folgende Stellen...

„Weder wird es in der Politik eine bürgerliche Revolution geben, auf die sich das revolutionäre Proletariat würde aufschwingen können...“

„Nicht durch die unvorhergesehenen Rückwirkungen politischer Ereignisse wird das Proletariat zur Macht gelangen...“

„Es sind die deklamatorischen Aufrufe zur Gewalt, es ist die gemäßigtere religiöse Erwartung einer befreienden Katastrophe...“

Besonders in den heutigen gewitterschwülen Zeiten, in denen man ein ungenügend gesulter Arbeiter der Verleumdung erliegen könnte...

zweiflung von den Kommunisten ausgenützt, um die verderbliche Lehre des Trümmerbauens wieder aufzuleben.

Auch der methodische Ausbau der proletarischen Kräfte, das Gesetz der Demokratie, das Bekenntnis zum gleichen Wahlrecht...

Und was die „deklamatorischen Aufrufe zur Gewalt“ und die „religiöse Erwartung der befreienden Katastrophe“ betrifft...

Heidelberg.

Ein Kapitel von deutscher Justiz.

Am Tage der durch den Rathenau-Mord veranlaßten Demonstrationen war auch in Heidelberg verübt worden, daß die Vorlesungen an der Universität eingestellt wurden...

Republikanische Folge der Dinge: Wierendorff und einige sozialistische Arbeiter werden des Landfriedensbruchs angeklagt und prompt verurteilt.

Inzwischen hatte das akademische Gericht unter Vorsitz des Rektors als Disziplinärbehörde über den Studenten Wierendorff aufs neue Recht zu sprechen...

Um den Kreislauf zu vollenden, erfährt Wierendorff, unmittelbar nach seinem Freispruch vor dem akademischen Senat, daß das Reichsgericht seine Revision gegen die vier Monate verurteilt hat.

Freisfrage: Was ist nun Recht und Rechtsens? Die gelehrten Richter haben den jungen Mann verurteilt. Die ebenso gelehrten Professoren haben ihn freigesprochen...

Deutschland und der Sowjetbund.

Moskau, 30. Juli. (D.) Wie sowjetmündlich gemeldet wird, hat der deutsche Geschäftsträger in Moskau, von Radowick, der den gegenwärtig in Deutschland weilenden Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau vertritt...

Distanz nicht Republik. Die unter diesem Titel im Dienstagabend-Vorwärts gebrachten Mitteilungen sind der „Neuen Zürcher Zeitung“, nicht den „N. Z. Nachr.“ entnommen.

Die Göttinger Ausstellung.

Von Alfons Fedor Cohn.

Schweden hat unter den nordischen Ländern am schwersten an den wirtschaftlichen Zerstörungen des Krieges leiden müssen; aber es hat sich auch verhältnismäßig am schnellsten und besten davon erholt.

Kultur- und Handelsabteilung, räumlich benachbart und doch geschieden, auch im Baustil wesenstrenge behandelt, stehen ebenbürtig nebeneinander. Diese Umfänge nicht nur die bildende Kunst, in der auch die skandinavischen Nachbarländer miteifern dürfen...

Der erste und stärkste Eindruck der ganzen Ausstellung ist das architektonische Gesamtbild, dessen endgültige Durchführung nach Plänen eines größeren Kreises von den Namen Arvid Berke und Sigfrid Ericson getragen wird.

nissvollster und pflichteifrigster Mitarbeiter ermöglicht werden. Es galt hier gewisse Schwierigkeiten der Lage und des Geländes zu überwinden und gleichzeitig auszunutzen.

Man hat auch weder der reinen Zweckmäßigkeit technischen Puritanismus noch der falschen Romantik nationaler Baustile, die aus fernem Zeiten und Landstrichen zu einem gestülpten Konglomerat zusammengefügt wäre...

Das Ganze die imposante Maschinenhalle, eine reine Holzkonstruktion von 200 m Länge und 21 m Höhe, bei einer freien Spannweite von 35 m.

Die Alten und die Jungen.

Von Willy Blumenthal.

Es sieht schlecht um die alten Leute. Zu dem Kreuz der hohen Jahre tragen sie das für sie verflüchtigt fühlbare Leid der Zeit, die ihnen, die in einer besseren Welt gelebt haben, Grauen erregt.

Freunde, die ihr so stolz darauf seid, euer Vater nicht mehr zu verstehen, die ihr euch rühmt, ihr Warnen, ihre Sorgen zu durchqueren...

die Jugend erlösen! Nun, auch ich bin entschiedener Schulreformer und begeisterter Pädagoge von Beruf. Aber manchmal, ihr Lieben, wenn ich die Aufwachenden um mich sehe...

Und heißt dichten denn wirklich nur kämpfen, heißt es nicht Brücken bauen über das Trennende, heißt es nicht alle Wesen verstehen und vor allem... nun ja, lieben können?

Dem unbekanntem Mann. In Charlottenburg ist vor gestern ein unbekannter Mann auf einen Bogen gesprungen, hat zwei Kartoffelsäcke auf den Damme geschüttet...

Nach dem Krieg haben die Franzosen dem unbekanntem Soldaten ein Denkmal errichtet. Er hat für sein Vaterland die Pflicht erfüllt und dabei sein Leben gelassen. Viel hat er dahingegeben, und niemand kann ihm ersetzen, was er verlor.

Der unbekanntem Mann hat gehandelt, nur seinem Kopf und seinem Herzen gehorchend. Er sah vor sich das Leid der Alten, wie sie vor dem Leben stehen und auf ein Quantchen Nahrung warten...

Einmal wird die Kulturgeschichte unserer Zeit geschrieben werden. Sie wird der Reichen gedenken, die haben und nicht geben, sie wird die Zeitströmung geklären, die nur den Profit als treibende Kraft anerkennt...



## Parchim vor dem Staatsgerichtshof. Ein Niesenprozess in Aussicht.

Die Untersuchung des vor etwa sechs Wochen aufgedeckten Femelemordes an dem Landwirtschaftssekretär Kadow ist bekanntlich den mecklenburgischen Justiz- und Polizeibehörden entzogen und dem Staatsgerichtshof übergeben worden. Während nun der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt in Mecklenburg die Angelegenheit als ein gewöhnliches Verbrechen behandeln, und die politischen Drahtzieher und Mitwisser aus der Korbhach-Organisation unbelästigt liegen, hat es den Anschein, als ob der Staatsgerichtshof eine gründlichere Arbeit zu machen beabsichtige. So ist bis jetzt das Vorverfahren gegen nicht weniger als 17 Angehörige der Korbhach-Organisation eröffnet worden, die sich alle, bis auf einen, der noch flüchtig ist, bereits in Haft befinden, entweder als Täter oder als Anstifter bzw. als Begünstiger.

So ist auch der Haupttäter, der fährlich Höf, der nach dem Mord von seiner Organisation nach Ober-Schlesien dirigiert worden ist, dort kürzlich ergriffen und nach Weizsäcker abtransportiert worden. Des weiteren befinden sich im Weizsäcker Untersuchungsgefängnis folgende an der Ermordung Kadows unmittelbar beteiligte Landwirtschaftssekretäre bzw. Landarbeiter: Karl Jurisch, Heinrich Kuhl, Erich Ritzner, Georg Pfeifer, Ernst Wemmer und Karl Jabel. Flüchtig ist nur noch der Korbhachmann Robert Benz, der früher der Schönberger Schutzpolizei angehörte und aus dieser entlassen worden war.

Ferner sind im Zusammenhang mit dem Femelemord-Verfahren der Untersucher Martin Bormann bei Parchim und die ehemaligen Offiziere Oberleutnant von Lewis, Leutnant Bruno Friede, Leutnant von Madensen, Leutnant z. See Thomlen verhaftet worden. Sie befanden sich in dem sogenannten „Verein für landwirtschaftliche Berufsausbildung“, der Korbhach-Filiale für Mecklenburg, führende Stellen als Bezirksleiter. Endlich sind als Begünstiger auch vier führende Köpfe der Wannseer Korbhachzentrale verhaftet worden, und zwar die beiden Privatsekretäre Korbhachs, Richter und Bernhardt, ferner die früheren Leutnants Köpfe und von Lettenborn, die beide bereits anlässlich des ersten Verfahrens gegen Korbhach in Untersuchungshaft genommen worden waren. Ob das Verfahren auch auf die beiden Leiter der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Parchim, den Kaufmann Rosolle und den Fabrikanten Theo von Harz ausgedehnt werden wird, hängt noch von den weiteren Ergebnissen der Untersuchung ab, die in den nächsten Tagen abgeschlossen werden dürfte.

### Verstärkte Überwachung in Leipzig.

Die Flucht des Kapitäns Ehrhardt aus der Gefangenenanstalt II in Leipzig, die dem Reichsgericht und Staatsgerichtshof als Untersuchungsgefängnis dient, hat die sächsische Justizbehörde veranlasst, für die in den beiden Gefangenenanstalten I und II untergebrachten politischen Untersuchungsgefangenen, die größtenteils den Rechtsorganisationen angehören, verstärkte Überwachungsmaßnahmen zu treffen. Besonders scharf wird Oberleutnant Korbhach bewacht. Weiter werden von diesen Maßnahmen diejenigen Personen betroffen, die unter dem Verdacht der Beteiligung an Ehrhardts Flucht stehen, und zwar Freiherr und Freifrau v. d. Busche-Bohe aus Gemrode und der Kaufmann Studnig aus Berlin, ferner die in der Mordsache Parchim verhafteten Richter, Bernhardt, Jurisch und Köpfe aus Berlin, von Lettenborn aus Hamburg und Oberleutnant von Madensen aus Wismar.

### Beamte und Verfassungsfeier.

Das Preussische Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Nummer 5 der vor kurzem festgelegten Ausführungsbestimmungen für den 11. August folgende veränderte Fassung zu geben:

„Sämtliche Staatsbeamte sowie die Vertretungen der Selbstverwaltungskörper sind durch die Vorstände der Behörden zu den Festakten einzuladen. Es wird von den Staatsbeamten erwartet, daß sie sich an den Festakten beteiligen. Zu diesem Zweck und zur Teilnahme am Gottesdienst ist ihnen, soweit sie nicht durch dringende dienstliche Obliegenheiten verhindert sind, Dienstbefreiung zu gewähren.“

„Ganz Rußland“ — ein mißlungener Versuch. Im Verlage der wirtschaftsamtlichen „Torgowo-Promyshlennaja Gaseta“ (Handels- und Industrie-Zeitung), des Organs des russischen Obersten Volkswirtschaftsrates, ist lobend ein Nachschlag und Adressbuch unter dem Titel „Ganz Rußland“ erschienen. Der über 2000 Seiten starke Band wird von den amtlichen Moskauer „Izwestija“ einer vernichtenden Kritik unterzogen. Insbesondere sei der informativische Teil des Wertes viel zu kurz und zu lückenhaft geraten und die Rüste der Betriebe weise keine Einteilung nach Trusts, Verbänden, lokalen Betrieben usw. auf; über den Zustand der Produktion, die Höhe und die Art der Produktion verlaute gleichfalls nichts. Zentralrußland nehme den weit überwiegenden Teil des Wertes in Anspruch, während die verbündeten Sowjetrepubliken ganz flüchtig behandelt seien. Infolgedessen, so schließt das Blatt, sei dieses Buch, welches der Handels- und Industriezweig ein willkommenes Führer hätte sein können, als ein mißlungener Versuch zu betrachten.

Was bedeutet der Steinblock auf Dürers „Melancholie“? Der rätselhafte Steinblock, der sich im Vordergrund von Dürers berühmtem Bild „Melancholie“ befindet, hat den Gelehrten viel Kopfzerbrechen bereitet und schließlich Böllhoffin dazu geführt, dieses Problem für unlösbar zu erklären. In einem vor kurzem erschienenen Buch „Der Kristall auf Dürers Melancholie“ hat aber nun H. A. Nagel eine interessante Erklärung des geheimnisvollen Steins gegeben. Es handelt sich um einen Dodekaeder, der dadurch entstanden ist, daß Dürer von der nach oben und von der nach unten gerichteten Ecke eines nach links aufwärts-gedrehten Würfels je eine Pyramide abschneidet und den so gewonnenen neuen Körper auf die untere Schnittfläche stellt. Die Absicht des Künstlers, der mit der gelehrten Weisheit der damaligen Humanisten wohl vertraut war, bestand darin, einen Gedanken des alten Pythagoras anschaulich zu machen. Nach dieser Ansicht symbolisiert der Würfel das Sinnbild der Materie, die Pyramide das der göttlichen Wesens. Indem nun Dürer dem Würfel, der die irdische Form darstellt, oben und unten eine Pyramide abschneidet und ihn dadurch des Göttlichen vollkommen entleert, wolle er das Zeichen des rein Materieellen, nämlich des Mineralreichtes, schaffen. Dieses Reich des irdischen Stoffes untersteht aber nach den astrologischen Anschauungen dem Saturn, und unter dem Zeichen dieses Gottes wieder steht das Temperament der Melancholie. Der rätselhafte Kristall soll also Saturn, den Gott der Melancholie, verkörpern.

Der Sturm, Potsdamer Str. 124a, zeigt in seiner August-Ausstellung Werke junger dänischer Künstler.

Ein „Institut für nordwärtige Politik“ ist in Hamburg gegründet worden. Leiter ist Professor H. Wendelsohn-Barthold.

Ausfahrt der englischen Gruppe der Karischen Expedition. Heute fährt, wie der „N.-Exp.“ meldet, die aus England ausfahrende Gruppe der Karischen Expedition, die im Auftrag des „Zentral-Vereins“ (Ausschuss Genossenschafts-Verband) reist, von London nach Uthmaniyah (Nemselmündung) aus. Die Expedition besteht aus einem Dampfer und zwei Leichtern, die von der britischen Government-Abteilung des „Zentral-Vereins“ angekauft worden sind. Der Expedition schließt sich noch ein englischer Dampfer an. Am ganzen werden 1500 zu Waren transportiert. In Uthmaniyah werden die Waren auf Blaukiste nach Krasnojarsk umgeladen.

## Deutsche Arbeit in Lettland.

Riga, Ende Juli. (Eigener Bericht.)

In Riga, der Hauptstadt der jungen lettischen Republik, findet zurzeit eine internationale Ausstellung statt, die ein Beispiel deutscher Fleißes und deutscher Energie liefert. Besonders zahlreich sind deutsche Maschinenbauunternehmen vertreten. Die Agrarreform der lettischen Regierung, die aus nationalen Gründen erfolgen mußte (auf die näheren Einzelheiten kommen wir zurück. D. Red.), hat ein allgemeines Bedürfnis nach landwirtschaftlichen Maschinen hervorgerufen, dem fast ausschließlich nur der deutsche Maschinenbau Rechnung getragen hat. Im Vergleich zu den deutschen Hallen ist die französische Ausstellung mehr als dürftig. Seide, Parfümerieartikel und andere Kleinigkeiten, die für den täglichen Bedarf nicht notwendig sind und für den lettischen Bauern überflüssig sind, nehmen den wesentlichen Teil der Ausstellungsfläche ein. Der unter Aufwand großer Mittel erbaute französische Ausstellungspalast, dessen Neuhäres nicht schlecht wirkt, dessen Inneres aber sehr enttäuscht, erweckt überhaupt den Eindruck, daß er lediglich aus Prestigegründen gebaut wurde und der Grundplatz maßgebend war, unter allen Umständen auf der Ausstellung vertreten und überall dabei zu sein. Einen ähnlichen Eindruck hinterläßt der Besuch des polnischen Pavillons. Auch hier ein großer Palast, der in den Besuchern große Hoffnungen erregt, die aber bei einem Besuch bald vergehen. Der größte Teil der Halle ist unbefestigt; die anwesenden Aussteller sind Deutsche aus den polnischen Randgebieten. Viel mehr Beachtung hat dagegen der auffällige Stil der russischen Ausstellungshalle, deren Aussteller mit ihren Waren überaus angenehm enttäuschen. Zur allgemeinen Ueberraschung findet man hier Maschinen russischer Herkunft, landwirtschaftliche Produkte, Gummiartikel, Porzellanmanufakturen usw. Unwillkürlich hat man das Gefühl: Es geht aufwärts in Rußland! Die Ausstellung erweckt im allgemeinen den Eindruck, daß der internationale Handel in die junge Republik Lettland nicht nur Vertrauen setzt, sondern auch befreit ist, sie als Brücke zum Austauschverkehr mit Rußland zu benutzen.

Leider erfährt das deutsche Ausstellungswerk durch eine Taktlosigkeit des von der Firma Lanz entsandten Vertreters eine bedauerliche Beeinträchtigung. Die übrigen deutschen Firmen mit Ausnahme von Lanz bringen ihre Waren unter den Farben Schwarz-Rot-Gold zur Schau, während die genannte Firma aus dem demokratischen baltischen Land sich der schwarzweihroten Fahne bedient. Diese Taktlosigkeit fiel uns so sehr ins Auge, als die Firma Wolf-Roggeburg, deren Ausstellung an die der Firma Lanz angrenzte, eine große schwarzrotdene Fahne gehißt hatte. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn Ausstellungsbesucher sich an der Farbenvielfalt nicht stießen und fragten, ob es denn in Deutschland zwei Reichsfarben gäbe oder welche der von den beiden großen Firmen gehißten Flaggen maßgebend sei. Der deutsche Befandte in Riga, Genosse Dr. Köster, hat diese Taktlosigkeit bei seinem ersten Besuch damit beantwortet, daß er die Halle der Firma Lanz nicht besuchte.

Auch auf anderen Ausstellungen wird die Fahne der Republik mißachtet. Was kann gegen diese Verletzung der Reichsverfassung getan werden? Als Feinzeit ein Teil der Handelschiff-

fahrt es ablehnte, die schwarzrotdene Bösch in die schwarzweihrote Handelsflagge einzufügen, wurden von der Regierung Wirth Strafmaßnahmen ergriffen, die den Erfolg hatten, daß es jetzt kein Schiffsfahrunternehmen mehr wagt, ohne die schwarzrotdene Bösch zu fahren. Die entscheidende Handhabung der Staatsgewalt hat bewiesen, daß es nicht schwer ist, unsere patriotischen Reuhelden trotz gegenteiliger Erklärungen zu dem zu zwingen, was im Interesse des Staates notwendig ist. Wehlich muß jetzt auch gegen die Handelskreise vorgegangen werden, die sich bei jeder Gelegenheit bemühen, die Republik im Auslande herabzusetzen, sich andererseits aber dennoch nicht scheuen, vom Staat, den sie fertigegeht verkleunden, endlose Kredite zu erbitten!

### Max Dortus Grab geschändet.

Dem „Sozialdemokratischen Parlamentsdienst“ wird geschrieben: In Freiburg i. Br. ist eine Grabchändung verübt worden, die Zeugnis ablegt von der beispiellosen Gemütsverrohung und dem Fanatismus der rechtsradikalen Kreise. Denn nur dort sind die Täter zu suchen. Auf einem alten Friedhof ruht der 48er Freiheitskämpfer Max Dortu. Aus Potsdam gebürtig, hatte er am Freiheitskampf der baltischen Freischärler teilgenommen und war dabei in die Hände der konterrevolutionären preussischen Truppen gefallen. Sein Schicksal war verwickelt, er wurde zum Tode verurteilt, Bergeweisungen baten seine aus Potsdam herbeigeleiteten Eltern den Prinzen von Preußen, den späteren Kaiser Wilhelm I., um Gnade für ihr einziges Kind. Der Revolutionsbezwinger verlangte, daß der Verurteilte selbst darum bitte. Dieser aber weigerte sich standhaft. So wurde er auf dem kleinen Friedhof erschossen. Seine letzten Worte waren: „Ich sterbe für die Freiheit; schickt gut, meine Brüder!“ Dieser Freiheitskämpfer, dem die heutigen Großmünder unter den Hakenkreuzlern nicht das Wasser reichen können, ruhte seitdem an der Stelle, wo er für sein Ideal gefallen war. Den „treudeutschen“ Helden blieb es nun vorbehalten, in einer der letzten Nächte das einfache Grab zu schändern, die Blumen auszureißen und die Grabinschrift zu beschmierern, die da sagt: „Hier ruht Max Dortu aus Potsdam, 23 Jahre alt, erschossen am 31. Juli 1849; mit ihm vereint seine Eltern, deren einzige Freude und Hoffnung er war!“

Im Fraktionszimmer der SPD. im Münchener Rathaus wurde der Schriftsteller Paul Schulz aus Ober-Eschenbach bei Homburg durch die Polizei auf Grund eines Haftbefehls des Oberstaatsanwalts am Landgericht Mannheim festgenommen, und zwar wegen Vergehen gegen die §§ 185, 186, 196, 200 und 74 des StGB. und § 20 des Pressegesetzes. Schulz ist Sekretär der Berliner Zentrale der SPD. und arbeitet jetzt in ihrem Auftrage am Ausbau der SPD in Bayern. Der kommunistische Stadtrat Weigl gab ihm die Erlaubnis, seine Arbeiten im Fraktionszimmer zu erledigen.

Eine neue deutschnationale Zeitung erscheint am 1. August unter dem Namen „Frankfurter Post“. Sie wird in Darmstadt von der „Heißischen Landeszeitung“ gedruckt und täglich ausgegeben.

## Eine Mecklenburger Justizaffäre.

Vor dem Rostocker Schöffengericht standen am vorigen Mittwoch Genosse Respital und der verantwortliche Redakteur der „Mecklenburger Volkszeitung“, Genosse Schulz, wegen Beleidigung des Vorstandes der Gewerkschaft des Deutschvölkischen Schutzes und Trutzbundes. Wir brandmorkten die Erhebung der öffentlichen Klage des öfteren. Die Verhandlung schloß sich würdig dem Vorgehen des Oberstaatsanwalts an.

Dem Prozeßbericht der „Mecklenburgischen Volkszeitung“ entnehmen wir: Am Mittwoch, vom morgens 9 bis 6 Uhr abends, fand mit eintündiger Unterbrechung der vom Oberstaatsanwalt Kersienhann im öffentlichen Interesse gegen die Redakteure der „Mecklenburgischen Volkszeitung“ verhängte Prozeß statt.

Bekanntlich hatten wir seinerzeit einige Geheimzirkulare des „Gaus Mecklenburg“ des „Deutschvölkischen Schutzes und Trutzbundes“ veröffentlicht. In diesen Geheimzirkularen, die, wie es darin heißt, an „wohlausgeseuchte Empfänger“ gelangt wurden mit der Weisung „Strenge vertraulich! Nach dem Lesen vernichten!“, kamen Sätze vor wie: „Der eine stellt die Mittel zum Kampf, der andere opfert Leib und Leben.“ „Den Anführer der Brigade Ehrhardt ist jede irdische Hilfe zu leisten.“

Unter den Geheimzirkularen fanden sich die Namen des Vorstandes: Erich Bade, ehrenamtlicher Gauwart, Schwärmer i. R. Gustav Ritter, Fabrikbesitzer, Grabow, W. Straeter, Inspektor, Neuhof, H. Straede, Telegraphendirektor, Rostock, H. Rieland, Kaufmann, Ludwigslust, Fr. von Schuberl, Hofbesitzer, Larnow.

Und der „ehrenamtliche Gauwart“ hatte in einem dieser Zirkulare noch folgenden Nachsatz:

„Eigene Sache, nicht Bundesangelegenheit: Latzföste, entlassene Reute wollen sich bei mir in Schwerin, Alexanderstr. 14, jetzt bereits gelegentlich melden, versehen mit einem Empfehlungsschreiben des Empfängers dieses Schreibens.“

Dazu erlauben wir uns zu bemerken: „Der Name eines Reichsbeamten in Gemeinschaft mit dem Namen des verhafteten Verschwörers Bade, der „latzföste, entlassene Reute“ sucht? Im Dienste der deutschen Republik; der verschwörungsmäßigen Republik den Treueid geleistet; Gehaltsempfänger dieser Republik und dann in solcher Gesellschaft? Wie vereinbar Herr Straede das mit seinem Gewissen! Und — wie vereinbar das Deutsche Reich solch ein Verhältnis mit sich! Es ist wahr, die Deutsche Republik hat eine Engelsgebild bewiesen, und die Früchte dieser Nachsicht hat das deutsche Volk schauernd erlebt; aber wenn das Deutsche Vaterland nicht vollends in Chaos und Untergang abtauchen will, dann muß es andere Saiten aufspannen!“

### Die Zeugenausagen.

Zeuge und Nebenkläger Telegraphendirektor Straede sagte unter Eid aus: es habe nichts davon gewußt, daß der Vorsitzende Bade seinen, Straedes, Namen unter die Geheimzirkulare gesetzt habe. Im übrigen aber sei der Inhalt der Geheimzirkulare völlig harmlos. Nur über die Form ließe sich streiten. Er nehme an, daß Vorsitzender Bade das Einverständnis der übrigen Vorstandsmitglieder einfach vorausgesetzt habe. Daß er, Straede, Mitglied des Gauverbandes geworden sei, habe er überhaupt hinterher erst mündlich erfahren; er habe dann den Posten allerdings angenommen.

Der Angeklagte, Redakteur Respital, als sein eigener Verteidiger, fragte den Zeugen: „Sie haben also nie einen Anlaß dazu gegeben, infolgedessen Bade Ihre Unterschrift unter die Zirkulare setzen konnte?“ Zeuge Straede: „Nein.“ Respital: „Sie wurden also von dem Vorsitzenden, der Ihre Unterschriften setzen ließ, gefälscht hat, hintergangen?“ Zeuge Straede: „Ja.“ Respital: „Aber als Sie dann die fürchterlichen Sätze vom „Leib und Leben opfern“ oder der Brigade Ehrhardt ist jede irdische Hilfe zu leisten hinterher lasen — was haben Sie sich dann dabei gedacht?“ Zeuge Straede: „Das ist alles ganz harmlos.“ Respital: Sie hätten aber doch in erster Linie den verlagern müssen, der Ihren Namen mißbraucht hat und Sie hinterging!“ Zeuge Straede: „Darüber mich zu äußern, habe ich keine Veranlassung.“

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt Genosse Respital jetzt, daß er über diesen Eid allerdings nicht hinwegkomme und unter allen

Umständen, gleichviel, wie das Urteil ausfallen möge, öffentlich mitteilen werde: er würde, da der Name Straede gegen den Willen seines Trägers mißbraucht worden sei, den Namen Straede bei der Veröffentlichung der Geheimzirkulare fortgelassen, respektive dies richtiggestellt haben.

Auch der Zeuge Erich Bade versucht das Geheimzirkulare als harmlos hinzustellen. Gegen verschiedene Fragen protestiert der Rechtsbeistand des Nebenklägers mit der Begründung, sie seien doch nur dazu geeignet, den Zeugen aufs Glatteis zu führen!

Die übrigen Nebenkläger haben auch alle nichts von der Unterschrift ihres Namens gewußt; als einziger hat v. Schuberl gleich hinterdrein einen Durchschlag erhalten und dann gegen die Eigenmächtigkeit des Vorsitzenden Bade protestiert. (1)

### Redakteur Genosse Respital

fährte zu seiner Verteidigung aus: Der Staatsanwalt habe des öfteren von objektiv denkenden Menschen gesprochen, die seiner Auffassung sein müßten. Ich will nur an einem Beispiel beweisen, daß ich über die Objektivität des Betreters der objektiven Gewörde ganz anders denke. Der Herr Staatsanwalt hat meinem Kommentator zu dem Briefe des Deutschvölkischen Ritter aus Grabow als eine Verhöhnung ohne Gleichen, den Brief Nitters aber, der von Beleidigungen gegen mich froh, der sogar eine Verbeugung gegen mich enthält, diesen Brief des Herrn Ritter hat er so hingestellt: Herr Ritter habe damit „eine Bitte“ an mich getan.

Für mich bleibt nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlung bestehen, daß auch in Mecklenburg eine Verhörsorganisation bestand, die inzwischen wegen ihrer Gefährlichkeit aufgehoben worden ist, und die an „wohlausgeseuchte“ Mitglieder „strenge vertraulich“, nach dem Lesen zu vernichten“ Geheimzirkulare versandt hat, die ein objektiver Mensch keineswegs als harmlos betrachten kann. Es bleibt bestehen, daß die Nebenkläger im Vorstand einer Organisation waren, aus deren Anhang oder aus deren „befreundeten Verbänden“ die Rörder oder Totschläger kamen, die in Mecklenburg Femelemorde verübt haben und im Reich einen Minister nach dem andern wie Schicksalsfiguren abgeknallt, ein Attentat nach dem andern begangen haben.

„Den Angehörigen der Brigade Ehrhardt ist jede irdische Hilfe zu leisten“ — wie das auszusagen ist, das wird hier nicht durch schöne Worte bewiesen, sondern durch die Taten. Es war ein Deutschvölkischer, Inseltmann, der in Schwerin den Kathenau-Rörder die Pistole gab; es waren die Deutschvölkischen Baur und Kadow, die den Rörder Herberge in Mecklenburg gaben; es war ein Rostocker Deutschvölkischer, der das Rörder gegen Kathenau herbeischaffte — alles vollkommen harmlos und abnungelos. Ehrhardt selbst verhaftet wegen Hochverrats, wegen Melancholie, wegen Verleitung zum Meineid, ist jetzt durch „jede irdische Hilfe“ befreit worden — Ehrhardt der „Consu“ der „Organisation C“. Seht — die Rörder von Parchim: alle sind Mitglieder der Deutschvölkischen Freiheitspartei. Und da soll die „Mecklenburgische Volkszeitung“ als Vertreterin der verfassungsmäßigen Republik nicht das Recht haben, von einem „Verschwörernest in Mecklenburg“ zu sprechen?!

Ob die, die von dem Geheimzirkularen nichts wußten, nicht verpflichtet waren, über eine Organisation, deren Vorstand sie doch waren, völlig orientiert zu sein, ob sie nicht verpflichtet waren, gegen den Missetäter Bade vorzugehen, das ist eine andere Frage — ich lehne falls war verpflichtet, nicht erst zu warten, bis wieder neue Leichen fallen, sondern im Interesse des deutschen Landes, im Interesse des deutschen Volkes solche Geheimzirkulare, die ganz im Stile von Verschwörerszirkularen sind, zu veröffentlichen.

Im weiteren Verlauf seiner Verfassungen ging Genosse Respital auf die von uns bereits erwähnten Vorgänge vor Eröffnung der Hauptverhandlung ein.

Der Staatsanwaltsvertreter verwahrte sich gegen den Vorwurf der Unobjektivität, und ließ durchblicken, daß auch er das öffentliche Interesse nicht belästigt haben würde; aber er handelte hier auftragsgemäß und für die Frage der Beleidigung als solcher sei es ganz egal. (1)

### Das Urteil.

Respital: 1 Million Mark Geldstrafe.  
Schulz (verantwortlicher Redakteur): 250 000 Mark Geldstrafe.  
Die Schriftliche Urteilsbegründung steht noch aus.



# Bewerkschaftsbewegung

## Der Lohnkampf im Buchdruckgewerbe.

Wenn die Künstmänner in der Vorkriegszeit als die größten Schatzmacher und in sozialer Beziehung als das hartnäckigste und schärfste Unternehmertum galten, haben sie diesen Ruf in den letzten Jahren an die Unternehmer im graphischen Gewerbe — an der Spitze die Buchdruckereibesitzer — abgeben müssen. Die Buchdrucker setzten bisher ihre ganze Ehre daran, Lohnabkommen für die Berufsangehörigen des ganzen Reiches zu vereinbaren. Die Kollegen in den Großstädten haben stets ihre Solidarität bezeugt mit den Kollegen in der Provinz. Sie haben des öfteren zähneknirschend Lohnvereinbarungen und Schiedssprüche gehalten und durchgeführt, die weit weniger brachten, als die übrige Arbeiterschaft an Lohn bezog. Man ging natürlich stets von der Voraussetzung aus, daß das Unternehmertum auch sozial soziale Einsicht besitzen würde, in Zeiten grundstürzender Veränderungen im Wirtschaftsleben die Löhne über den abgeschlossenen Vertrag hinaus den veränderten Verhältnissen anzupassen. Aber weit gefehlt. In der Lohnwoche vom 28. Juli bis 3. August betrug der durch Schiedsspruch festgelegte Wochenlohn in Berlin 1 058 000 M. (Stunde 22 092 M.).

Daß mit diesem Lohn ein Arbeiter nicht existieren kann, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die Buchdrucker Berlins lehnten daher vergangene Woche einmütig das durch Schiedsspruch festgelegte Abkommen ab und forderten sofort neue Verhandlungen. Es gibt wohl zum ersten Mal eine Unternehmerrgruppe, die es so gut versteht, wie die Buchdruckereibesitzer, angebahnte Verhandlungen zu verschleppen. Die Arbeiterschaft hat sich sehr oft hinhalten lassen.

In den letzten Monaten hat sich in den Reihen der Arbeiterschaft ein ungeheurer Groll angesammelt, der sich jetzt zu entladen droht, wenn nicht noch in letzter Stunde die Einsicht bei den Unternehmern einkehrt. Die Betriebsräte haben sich in mehreren Versammlungen mit der Situation beschäftigt, um einen Ausweg zu suchen. Gestern wurde u. a. eine Deputation nach dem Reichsarbeitsministerium geschickt, um auf den Ernst der Situation hinzuweisen und das Ministerium zu ersuchen, den ungenügenden Schiedsspruch abzuändern. Die Zentralvorstände unternahmen dauernd Versuche, die Unternehmer zu einem Zugeständnis zu bewegen. Nach diesen Verhandlungen erklärte man sich schließlich bereit, für die laufende Woche eine Zulage in Höhe von 200 000 Mark zu bewilligen. Angesichts der stündlich steigenden Preise mußten die Zentralvorstände die gebotene Summe als völlig ungenügend ablehnen.

Ganz spontan kam es gestern in sämtlichen Berliner Banknoten-druckereien und Zeitungs-großbetrieben zum Zeichen des Protestes gegen dieses ungenügende Zugeständnis zwischen 1 und 3 Uhr zur Arbeitseinstellung.

Eine zu 4 Uhr nachmittags einberufene Gruppenleiter-versammlung nahm erneut zu der Situation Stellung. Am Vormittag wurde abermals eine Deputation zum Reichsarbeitsministerium geschickt, die aber ohne greifbares Resultat in die Versammlung kam. Der Versammlung selbst lagen die verschiedensten Anträge vor. In langer, teils sehr stürmischer Debatte ging man mit dem Unternehmertum scharf ins Gericht.

Als die Versammlung tagte, wurde ein nach dem Gewerkschafts-haus gerichtetes Telefongespräch des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns zur Kenntnis gebracht. Der Minister versprach, sich bei den allgemeinen Lohnverhandlungen am Mittwoch dafür einzusetzen, daß eine befriedigende Lohnregelung noch für diese Woche erfolgt. Gestützt auf das Versprechen des Ministers, gelang es der Leitung der Versammlung, diese gegen eine starke Minderheit zu vertagen. Die Fortsetzung der Versammlung findet heute Mittwoch, mittags 1 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 4, statt.

## Angestellte der Berliner Metallindustrie.

### Urabstimmung!

Die A.F.A.-Funktionärversammlung hat am Montag nach einem erschöpfenden Bericht der Verhandlungskommission, der durch den Kollegen Günther vom Bütak gegeben wurde, erneut den Schiedsspruch vom 23. Juli sowie auch den nach voraus-gegangenen Verhandlungen von dem B.M.A. gemachten Vorschlag einstimmig abgelehnt und die Durchführung der Urabstim-mung in den Betrieben beschlossen.

Schiedsspruch und Abänderungsvorschlag des B.M.A. lassen wir im Wortlaut folgen, um jedem Angestellten eine einwandfreie Beurteilung der Situation zu ermöglichen.

### Schiedsspruch:

Mit Wirkung vom 1. Juli ab wird der Teuerungszuschlag zu den Grundgehältern und Grundbezüge des Tarifvertrages vom 16. Mai 1923 von 380 Punkten auf 1845 Punkte erhöht. Ueber das Gehalt für August verständigen sich die Parteien am 21. August. Am 15. August erhalten die Angestellten in Anrechnung auf das Augustgehalt eine Zwischenzahlung. Diese setzt sich zusammen aus vierzig Prozent des Bruttogehaltes für den Monat Juli und einem Zuschlag hierzu, der die Veränderung der Teuerung für die Zeit vom 1. bis 15. August einschließlich berücksichtigt. Maßgebend für die Steigerung vom 1. bis 8. August ist die am 8. August vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte Lebenshaltungsindex-ziffer, die bis zum 15. August einschließlich zu erwartende weitere Veränderung der Teuerung ist durch Schätzung zu ermitteln. Diese Feststellungen sind zu treffen von einem aus je 5 Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden Ausschuss, der am 9. August zusamen-tritt. — Schiedsspruch: 305 Proz. Erhöhung gegenüber Juni.

### Neuer Vorschlag des B.M.A.:

Im Monat August erhalten die Tarifangestellten zwei Ab-schlagszahlungen in Höhe von je 30 Proz. ihres Brutto-Lohnes, wobei die Abschlagszahlungen der Teuerung an-gepaßt werden.

Obwohl die Teuerung bis zum 1. August durch die Gehalts-zahlung am Ende des Monats Juli als abgegolten anzusehen ist, erklären wir uns damit einverstanden, auch insoweit Ihrem Vor-schlag zu folgen, als für die Aufwertung der ersten Abschlags-zahlung die Steigerung der Reichsindexzahl für Berlin vom 25. (23.) Juli zum 8. August zugrundegelegt wird.

Da diese Indexzahl frühestens in den Spätnachmittagsstunden des 8. August zu erfahren ist, kann die nach 11 des Schiedsspruches vom 23. Juli zu bildende Kommission erst am 9. August gegen 6 Uhr zusammentreten. Es wird daher technisch nicht möglich sein, daß bereits in sämtlichen Firmen am 10. August die Abschlagszahlung geleistet wird. Jedoch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Zahlung am 11. August bei allen Firmen durchgeführt werden kann.

Die zweite Abschlagszahlung erfolgt unter Zugrundelegung der gleichen Indexsteigerung in der Zeit vom 8. August bis 15. August. Die nach dem Schiedsspruch zu bildende Kommission tritt für die Festlegung der Höhe der zweiten Abschlagszahlung am Spätmittag des 15. August zusammen. Die Bewirkung der Abschlags-zahlung geschieht bei den Betriebsfirmen, da der 20. August ein Montag ist, am Dienstag, den 21. August.

Am gleichen Tage — Dienstag, den 21. August — müssen die Verhandlungen über das endgültige Augustgehalt geführt werden, da sonst eine rechtzeitige Auszahlung der Bezüge am Monatsende nicht gesichert ist. In dieser Hinsicht ist uns also eine Abweichung von dem Schiedsspruch nicht möglich.

Inwieweit auch den Wochenlöhnern im Monat August weitere Abschlagszahlungen geleistet werden sollen, ist u. E. den Beratungen der am 8. und 15. August zusammentretenden Kommission vorzu-behalten.

Bei der Uebermittlung des vorstehenden Schreibens ist von dem B.M.A. nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß bei den Verhandlungen über die endgültige Festsetzung der Augustgehälter natürlich nicht von der Indexziffer, die am 25. Juli veröffentlicht wurde, ausgegangen werden kann, vielmehr müsse hierfür die Index-ziffer vom 1. August maßgebend sein, wobei die Indexziffern nur als Vergleichsmaßstäbe anzusprechen wären.

Die Urabstimmung ist am Donnerstag, den 2. August in allen Betrieben der Berliner Metallindustrie — auch nicht B.M.A.-Betrieben — durchzuführen. Wo dies aus technischen Gründen nicht möglich ist, kann auch der Freitag vormittag hierzu benutzt werden, jedoch müssen die Abstimmungseresu-late bis spätestens Freitag mittag 12 Uhr in den Geschäftsräumen des Zentralverbandes der Angestellten, Berlin SW, Belle-Alliancestraße 7/10, Fachgruppe Metall, abgeleitet werden.

Ar der Urabstimmung sind alle Angestellte ohne Rücksicht auf Organisationszugehörigkeit zu beteiligen.

Die Mitteilungen über die Abstimmungsergebnisse aus den ein-zelnen Betrieben müssen folgende Angaben enthalten:

1. Die Gesamtzahl der in den Betrieben beschäftigten An-gestellten einschließlich der Beurlaubten, Erkrankten usw.
2. Zahl der abgegebenen Stimmen.
3. Davon für den Streik.
4. Davon für Annahme.
5. Ungültig.

Die Fragestellung bei der Urabstimmung lautet „Annahme“ oder „Streik“. Stimmzettel mit anderen Bemerkungen sind un-gültig.

Die Urabstimmung wird in Uebereinstimmung mit dem Ge-werkschaftsbund der Angestellten und dem Gesamtverband Deutscher Angestelltengewerkschaften durchgeführt. Die Auszählung der Stimmen erfolgt am Freitag, nachmittags 5 Uhr, gemeinsam durch die Metalltarifberatungskommission und durch die Vertreter des B.M.A. und G.G.G. in den Räumen des B.M.A., Belle-Alliancestr. 7/10.

Für die Metall-Tarif-Beratungskommission:  
Bund der technischen Angestellten und Beamten, Bauverwaltung  
Brandenburg,  
Günther.

Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Berlin,  
Weinberger.

Deutscher Werkmeisterverband (Bezirk X),  
Rothe.

**Achtung Bauarbeiter!** Das für die Zeit vom 26. Juli bis ein-schließlich 1. August getroffene Lohnabkommen im Berliner Hoch-, Tief- und Betonbaugewerbe ist von den beteiligten Arbeitgeber-organisationen angenommen worden. Auch die Mitglieder des Bau-gewerksbundes haben zugestimmt. Der neue Lohn kommt erstmalig am kommenden Freitag zur Auszahlung. Die neuen Lohnverhand-lungen finden im Laufe dieser Woche statt.

Der Vorstand des Bauarbeiterbundes Bauergewerkschaft Berlin.

**Lohnabstufung im Chemikalien-Großhandel.** In der vom Deut-schen Verkehrsband mit dem Groß-Berliner Arbeitgeberverband des Großhandels geführten Verhandlung konnte gestern eine Verständi-gung erzielt werden. Die Lohnsätze betragen: für die Woche vom 26. Juli bis 1. August 1 352 000 bis 1 450 000 M. Gedruckte Tarife können im Bureau des Deutschen Verkehrsbandes, Engelauer 24/25, II Tr., Zimmer 26, gegen Mitgliedsausweis abgeholt werden.

**Zulage für Angestellte der Warenkaufhäuser und Spezial-geschäfte.** Der Betrag vom 9. Juli ist abgeändert worden. Die endgültige Regelung der Zulagehöhen steht eine Erhöhung der Zulagehöhen um 404 bis 433 Proz. vor. Die Gehaltsätze sind im Druck erschienen und im Ortsbureau des Zentralverbandes der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7/10, erhältlich.

Die Londoner Hafenarbeiter haben am Montag in ihrer Mehr-heit beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

### Holzindustrie.

Vertrauensmänner und Branchenvertreter! Die Vertrauensmänner und Obleute werden hierdurch darauf hingewiesen, daß in den Bezirkslokalen heute, Mittwoch, abend, 7 Uhr, die Vertrauensmännerversammlungen stattfinden, die u. a. zu den neuen Verhandlungsergebnissen Stellung nehmen und darüber entscheiden.

Obleute der Bezirke und Branchen! Zweck Herausgabe von Informationen sowie Bekanntheit des Verhandlungsergebnisses findet heute abend um 5 Uhr eine kurze Besprechung Sonntag, 30. Arbeitslosenamt, Ratl. Bestimmtes Er-scheinen sämtlicher Vertreter ist Pflicht. Deutscher Holzarbeiterverband.

Deutscher Werkmeisterverband. Sämtliche Betriebs- und Vertrauensleute sowie Funktionäre der Fachgruppe Metallindustrie haben heute, 1. August, abends 7 Uhr, Versammlung in den Räumlichkeiten, Kaiser-Wilhelm-Str. 35, Zimmer 26, abgehalten. Die Lage in der Metallindustrie, die Verhandlungsergebnisse und die Verhandlungsergebnisse sind im Druck erschienen und im Ortsbureau des Zentralverbandes der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7/10, erhältlich.

Angestellte im Buchhandel. Die Tarifverhandlungen für den Monat Juli finden am Mittwoch, den 1. August, vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin statt und wird in einer am 1. August, abends 7 1/2 Uhr, stattfindenden öffent-lichen Versammlung des Zentralverbandes der Angestellten in den Zentral-Bezirkshäusern, Wie-Jobststr. 30-32, Bericht erhalten.

W.M. Mitgliederversammlung Kunst- und Genießereien, Selbstver-lehrer. Donnerstag 7 1/2 Uhr in Hanebrandts Resthause, Neue Friedrichstr. 35, Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen betr. Festsetzung der Zulagehöhen. Da wichtige Entscheidungen zu treffen sind, ist das Erscheinen aller Angestellten der Branche unbedingt erforderlich. Ausweis des B.M.A., Bütak und B.M.A. legitimiert.

Verantwortlich für Politik: Siegfried Schill, Berlin; Wirtschaft: Felix Colerus, Reichshagen; Gewerkschaftsbewegung: J. Günter, Berlin; Reichsverband: Dr. John Schilowski, Charlottenburg; Befehls- und Sanitätsrat: Walter Krizan, Reichenhagen; Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag: Bornhörs-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Bornhörs-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW, 63, Lindenstraße 3, Circus 1 Verlag.

**Hautausschlag offene Füße**  
(Krampfadern)  
auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohltuende  
Sanitätsrat Dr. Strahls Haussalbe  
Elefanten-Apotheke, Berlin SW., Leipziger Str. 74 (Dönhoffplatz)

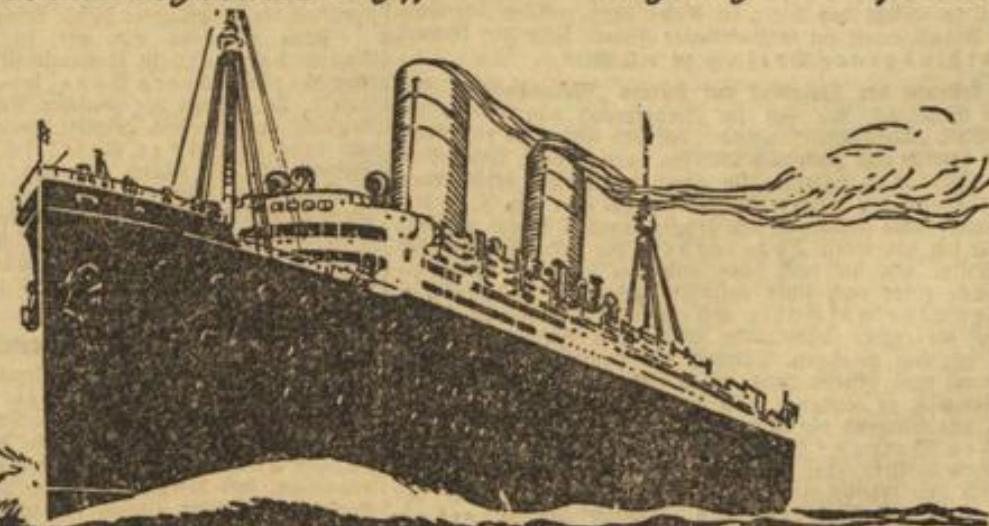
**Theater, Lichtspiele usw.**

<b>Staatstheater</b> Schauspielhaus Sommerzeit 8 Uhr <b>Die Freier</b> Lustspiel mit Musik	<b>Volksbühne</b> 7 1/2 U. zum 1. Male: <b>Madame Butterfly</b> Sommerzeit 8 Uhr <b>Die Freier</b> Lustspiel mit Musik	<b>Deutsch-Opernhaus</b> Abends 7 1/2 Uhr: Der Günstling der Zarin <b>Gr. Volksoper</b> im Theat. d. Westens (S. U.: Der Troubadour) <b>Intimes Theater</b> Diplomat im Dienst O. blaue Pyjama etc. <b>Metropol-Theater</b> 8 U.: Die Schöne der Frauen Vorverk. ununterbr. <b>Henes Theat. a. Zoo</b> Täglich 8 Uhr: Der Leibkutscher d. Fridericus Rex	<b>Urania</b> Unt. Wilden u. wilden Tieren <b>Theater des Ostens</b> (Rose-Theater) 7 1/2 U. <b>Li oder Lu</b> <b>Casino-Theater</b> Wiedereröffnung Freitag, 10. Aug. <b>WINTGARTEN</b> Heute Der neue August-Spielplan Eindeutig gelteht!
<b>Deutsches Th.</b> 7 1/2 Uhr: <b>Schneider Wibbel</b>	<b>Residenz-Th.</b> Tägl. 8 Uhr: <b>Die Entlassung</b>	<b>Schiller-Th. Charl.</b> 8 U.: Süße Susi Th. a. Nollendorpl. 7 1/2 U.: Mein Freund — der Lokal <b>Wallner-Theater</b> 8 Uhr: Bes Königs Nachbarin	<b>ELITE-Sänger</b> Das brillante August- Programm u. a. „Wieder rei Feuers“
<b>Kammerspiele</b> 7 1/2 Uhr: Die Büchse der Pandora	<b>Gr. Schauspielhaus</b> 8 Uhr: <b>Die Weber</b>	<b>Reichshallen-Th.</b> Tägl. 7 1/2 Uhr: Lieders-Sager 11 Witzspiele Ab 1.8. 10 Statt. Sing. Bühnen- Brett 7 Auf. 7 1/2 U.	<b>Metropol-Varieté</b> II. Programm Gedult-Russ, Theater <b>Masken</b> Aberdem das große Varieté-Prgr.
<b>Berliner Theater</b> 7.30 U.: <b>Mädi</b>	<b>LUNA PARK</b> Ab 3 Uhr voller Betrieb Heute und täglich: Auftreten des <b>„Aero-Star“</b> der größten Luftsensation d. Welt	<b>Central-Theater</b> Gastspiel des Schauspieler-Th. 8 Uhr: Die Räuber Granach, George	<b>Zielka</b> Friedrichstr. 60 Ecke Leipziger Str. Varieté / Kabarett in Hektor-Spiele u. Margaretenaal 4 1/2 u. 7 1/2 U. Neues großes August-Programm
<b>Admirals-Varieté</b> 8.00 Das internationale August-Programm	<b>Berliner Juwelen-Verwertungs-Haus</b> Erne Masch Handelsgerichtlich eingetr. Firma Ankauf von Juwelen, Perlen, Smaragden, Uhren, Gold- und Silberbruch Lützow 2760 Potsdamer Str. 118	<b>Deut. Künstler-Th.</b> 7 1/2 U.: Die Jugend- prinzessin Musik v. Kurt Zorlig (Adalbert, Seidl, Bols, Lenz)	<b>Glimmer,</b> Mifanil, auch Wa- fale, taust 106-16 Steinplatz 128-20.

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

» **COLUMBUS** «

das größte und schnellste Schiff der deutschen Handelsflotte



**BREMEN-NEWYORK**

Erste Abfahrten ab Bremen: 11. Oktober, 14. Nov., 12. Dez.

Kostenlose Auskunft **NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN** u. sämtl. Vertretungen

in Berlin W 81: Norddeutscher Lloyd, Kajüten- bureau Berlin, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon).	in Berlin NW 40: Generalvertretung: F. Mon- tanus, Invalidenstr. 93.	in Berlin W 91: Transatlantisches Reise- und Verkehrsbureau, Budapest Straße 5.	in Berlin W 81: Weltreisebureau „Union“ Unter den Linden 22.
---	--	--	--



Beschwerden	<b>Das unzufriedene Berlin</b>	Vorschläge
-------------	--------------------------------	------------

**Klagen der Hausfrau.  
Eine Erwiderung.**

Falls Sie annehmen, Frau Gr., daß alle Beamten ihr Gehalt vierteljährlich im voraus erhalten, so ist dies ein Irrtum. Zum größten Teile bezieht die Beamtenschaft das Gehalt monatlich. Die im voraus bezogenen Vierteljahrgelder können keineswegs als Privileg der Beamten aus dem alten Staat bezeichnet werden. Diese Regelung hatte der damalige Staat im eigenen Interesse getroffen. Dadurch, daß nicht zwölf, sondern nur vier mal im Jahre gezahlt wurde, ist viel an Kräften und Material gespart worden. Wandering Beamte hat den letzten Monat im Vierteljahr — den Sommermonat — im schlechten Andenken. Jetzt ist es dem Beamten freigestellt, wie er sein Gehalt haben will. Bei den heutigen nicht stabilen Geldverhältnissen ist eine vierteljährliche Vorauszahlung des Gehalts für ihn natürlich vorteilhaft. Man kann es dem Beamten nicht verdenken, daß er sich mit dem nötigen Bedarf für das tägliche Leben rechtzeitig eindeckt. Er hat dadurch die Möglichkeit, sein Gehalt einigermaßen vor Entwertung zu schützen. Trotzdem dürfte der Grund der Warenknappheit wohl kaum in den Käufen dieser Beamten zu suchen sein. Gerade in diesen Tagen konnte jeder bemerken, daß trotz großer Preissteigerung überall Warenknappheit herrschte.

Ihre Entrüstung, Frau Gr., über die gegen die Republik politisierenden höheren Beamten und deren Frauen ist durchaus verständlich. Nicht bedauerlich ist jedoch der Satz, in dem es heißt: „Schließlich sind wir es doch, das arbeitende Volk, das durch seine Steuern die Beamtengelder aufbringt. Hierzu wäre zu bemerken: Das arbeitende Volk schenkt dem Beamten absolut nichts. Der Beamte gehört zum arbeitenden Volk wie jeder, der sich kein Brot verdienen muß, und im Steuerzahler steht er hinter keinem Festbedienten anderer Berufe zurück. Wie produktiv die Arbeit des Beamten sein kann, zeigt zum Beispiel unsere Reichsbahn. Diese soll mit einer Beamtenschaft, die nur wenige Prozent der Gesamtbeschäftigung ausmacht, von den Goldzahlungen für die Entente genau die Hälfte aufbringen. Dafür gibt es Dienstleistungsverpflichtungen, keine Bezahlung von Überstunden, keine Sonntagsdienstleistungen und keine Nachdienstvergütung. Großmützig wird den Beamten ein Verpflegungszuschuß von 400 M. pro Nachtstunde gewährt. Wie viel kosten zwei belegte Stullen, Frau Gr.? Die Beamten wollen sich für ihr Gehalt bei niemandem bedanken, denn sie geben ihre Arbeitskraft dafür. Es darf nicht vergessen werden, daß die Masse aller Beamten den unteren Gehaltsgruppen angehört. Wenn diesen Gelegenheit gegeben wird, den Ertrag ihrer Arbeit einigermaßen sicherzustellen, so sollte ihnen dies nicht geadelt werden. Für das schlechte Beispiel, Frau Gr., das Industrie und Handel geben, und das Sie zum Beweise heranziehen, bedanken sich die Beamten bestens.

A. U., Eisenbahn-Affizient.

**Mißstände bei der Eisenbahn.**

Vor einiger Zeit brachte der „Vorwärts“ eine Notiz, in der er vor Benutzung der Triebbreiter bei Eisenbahnfahrten warnte. Ich glaube nun feststellen zu können, daß Ihre wiederholten Mahnungen bei dem Publikum auf guten Boden gefallen sind, daß jedoch die Beamten der Bahn teilweise die Vorschriften, welche zur Sicherheit der Reisenden getroffen sind, nicht genügend beobachten. Vorweg möchte ich sagen, daß ich den schweren Dienst wohl zu würdigen weiß. Auch aber im Interesse der Reisenden folgendes rügen. Zu wiederholten Malen habe ich beobachtet, daß auf dem Bahnhof Gesundbrunnen die Züge in Fahrt gesetzt wurden, ehe alle Reisenden eingestiegen waren. So erst in vorläufiger Woche bei dem Zuge, der 6 1/2 Uhr morgens von Bernau auf Gesundbrunnen ankam; nur durch das Fischen der Raubremise ist größeres Unglück verhindert worden. Auf dem Bahnhof Pantow-Schönhausen ist dieser Zustand beinahe zur Regel geworden. Die größte Schuld an diesen Zuständen trifft aber wohl die Eisenbahndirektion; denn meiner Meinung nach können derselben die Verkehrsverhältnisse der Bernauer Strecke nicht unbekannt sein. Ueberfüllung der Züge ist hier zur Regel geworden. Namentlich in der Zeit, wo die großen Werke ihre Arbeitszeit anfangen oder beenden. In der letzten Zeit habe

ich feststellen können, daß die Wagen der 3. und 4. Klasse überfüllt waren; verschiedene vorgenommene Zählungen ergaben für die 3. Klasse 26 bis 32, für die 4. Klasse 43 bis 50 Reisende, während die 2. Klasse nur 4 bis 5 Reisende hatte. Diese Zahlen beziehen sich auf je ein Abteil. Wenn nun aber mal jemand sich erlaubt mit der Fahrkarte 3. Klasse in die 2. Klasse zu setzen, so kann er sicher sein, daß auf der nächsten Station ein Kontrollbeamter ihn erwischt und ein Strafmandat ist ihm sicher. Der Wunsch der Reisenden ist nun: mehr Züge einzulegen. Wenn nun aber die Eisenbahn sagt, die Zugfolge sei schon zu dicht, so möchte ich bemerken, daß diese Züge ja nur bis Gesundbrunnen verkehren zu brauchen. Hier ist der Bahnsteig D, welcher ja nur bis 6 Uhr morgens besetzt ist, und der Hauptverkehr geht ja nur bis Gesundbrunnen. Ich möchte hierdurch die Eisenbahndirektion auf das Unhaltbare dieses Zustandes aufmerksam machen und um Abhilfe bitten, ehe ein größeres Unglück geschehen ist.

F. A.

**Abschleppen und Bienen bei der Feuerwehr.**

Als Angehörige der unteren Beamtengruppen der Berliner Feuerwehr fühlen wir uns veranlaßt, auf Beschlässe aufmerksam zu machen, die die Feuerlöschdeputation Anfang Juli d. J. gefaßt hat. Die Exekutive der Berliner Feuerwehr hat mit dem Tage der Revolution die Abschleppen, die Krone an der Mütze und Helm, sowie bei den Chargierten am Oberärmel mit Recht sofort abgelegt. Die Alt-Berliner Feuerwehr trägt seit dem November 1918 somit keine dieser Abzeichen. Sie hat jede Art von Hilfeleistung getan, auch ohne den Popanz. Zu genannter Zeit hat nun aber die Feuerlöschdeputation beschloffen, daß die Ober- und Feuerwehrmänner Abschleppen erhalten, sowie auch Bienen an den Hosen. Nach Mitteilung unseres Vertrauensausschusses in der letzten Generalversammlung ist festgesetzt worden, daß solch ein Anzug mit Abschleppen und Bienen an den Hosen ungefähr 100000 M. mehr kostet, wie der Anzug ohne die genannten Abzeichen. 1600 Beamte kommen in Frage, somit muß die Stadt Berlin 160 Millionen Mark mehr bezahlen als wenn sie die Abschleppen und Bienen nicht beschafft hätte. Zu was die genannten Millionen besser verwendet werden können, brauchen wir wohl erst gar nicht mitzuteilen. Von seiten unseres Verbandes ist nichts unversucht geblieben, die Millionen der Stadt Berlin zu ersparen. Aber alles war vergebens. Zu bemerken wäre noch, daß wir Beamte sind und uns durch die Abschleppen nicht wieder zu Soldaten machen lassen.

Mehrere Feuerwehrleute.

**Behördliche Zeitverschwendung.**

Während jetzt vernünftigerweise Staat und Privatreute auf eine möglichste Beschränkung von Prozessen bedacht sind, scheinen die Fernsprechämter in dieser Beziehung einer anderen Praxis zu huldigen, nämlich in bezug auf Beleidigungsklagen. Kein vernünftiger Mensch wird leugnen, daß die Beamtinnen vor Beleidigungen geschützt werden müssen; doch gehört nicht viel mehr Vernunft dazu, anzunehmen, daß ein solcher Schutz doch nur gegenüber böswilligen und vor allem wiederholten Beleidigungen erforderlich ist. Wenn in der jetzigen Zeit und bei den jetzigen Zuständen im Telefonwesen ein Teilnehmer sich mal zu einem scharfen Wort hinreißen läßt, so ist dies vielleicht bedauerlich, wäre aber im ersten Falle doch mit einer einfachen Verwarnung zu führen. Bekanntlich haben andere Staatsbehörden, beispielsweise die doch früher ja empfindliche Polizei, die Weisung, solche Beleidigungen zu überhören. Ueber einen trassen Fall möchte ich berichten: Meine Frau ist beschuldigt, eine Beamtin am Telefon beleidigt zu haben, und ich, der ich bei dem Gespräch anwesend war und die absolute Unrichtigkeit konstatieren konnte, bin angeklagt, weil ich in einem angeblich zu scharfen Schreiben die Beleidigung bestritten habe. Da wir bei dem klaren Tatbestand eine Rücknahme einer nicht geschehenen Beleidigung verweigerten, wird nun ein Riesensapparat in Szene gesetzt von Vernehmungen, Staatsanwalt und Gerichten. Wir werden nun vermutlich in der ersten Instanz auf Grund eines Zeugeneides verurteilt, so daß die Sache noch die Strafammer beschäftigen wird.

Wenn man in Betracht zieht, daß ich Mitte der fünfziger Jahre bin und noch nicht einmal eine Polizeistraf habe (ein Wunder in Deutschland), wird man mir glauben dürfen, daß ich nicht im Unrecht bin. Aber selbst wenn das Gegenteil der Fall wäre, hat man in Preußen nicht mehr zu tun, als wegen einer solchen Sappalie, über die jeder von uns im täglichen Leben hinweggehen würde, einen derartigen Apparat in Szene zu setzen? Dr. B. A.

**Höflichkeit im Polizeibureau.**

Ich hatte einen Reiseausweis nötig und begab mich am 31. Juli mittags zu meinem in der Schlossstraße zu Charlottenburg gelegenen Polizeibureau. In dem geräumigen Zimmer fand ich einen Vertreter der Obrigkeit anwesend, der damit beschäftigt war, an den Papieren eines vor ihm stehenden Untertans zu schreiben oder zu stempeln. Ich: „Guten Tag.“ Die Obrigkeit (schweigt). Ich (nach einigen Minuten): „Verzeihen Sie, ich möchte wissen, ob dies die Stelle ist, an der ich einen Reiseausweis erhalten kann.“ Die Obrigkeit (gibt keine Antwort). Ich (wiederum nach einigen Minuten): „Ich bitte um Entschuldigung, ich habe es eilig.“ Sagen Sie mir nur, ob ich hier einen Ausweis erhalte. Wenn es nicht der Fall ist, warte ich nicht länger.“ Die Obrigkeit: „Sie sehen doch, daß ich beschäftigt bin.“ Ich: „Ich bitte Sie auch nur, ja oder nein zu sagen. Weiter will ich nicht stören.“ Die Obrigkeit: „Wenn ich mit einer Sache beschäftigt bin, achte ich auf nichts anderes.“ Ich empfahl mich und verließ die gastliche Stätte.

Die Polizeibehörde wundert sich und beklagt sich oft darüber, daß ihre Organe beim Publikum zu wenig Sympathien finden. Solange in den Bureau Beamte tätig sein dürfen, die dem Publikum gegenüber noch immer die Stellung der Obrigkeit zum Untertanen aufrechterhalten wollen und die elementarsten Pflichten höflichen Entgegenkommens außer acht lassen, hat die Behörde weder eine Veranlassung, sich über die Abneigung des Publikums zu wundern, noch ein Recht, sich darüber zu beklagen.

**Das „Hundeabteil“.**

Mein Stadtbahnzug, mit dem ich vom Bahnhof Jannowitzbrücke nach Kaulsdorf fahre, war, wie gewöhnlich, stark besetzt. Nur das Abteil, in dem laut bahnamtlicher Bekanntmachung den Reisenden das Mitbringen von Hunden gestattet ist, war mäßig gefüllt. Um noch einen Sitzplatz zu erwischen bestieg ich, selbst auf die Gefahr hin, Hunde als „Mitreisende“ zu erhalten und Fische zu bekommen, kurz entschlossen das ominöse Abteil. Mein besonderes Pech wollte, daß schon am Schlesischen Bahnhof das befürchtete eintrat. Zwei noch recht jugendliche Damen, beide so zwischen fünfzehn und siebzehn, von denen die eine einen verhältnismäßig großen deutschen Schäferhund an der Leine führte, betratens selbster das Abteil. Die den Hund führende „Dame“ sah schon beim Einsteigen mit schlecht verhaltenem Groll und scharf mißbilligend auf die Fahrgäste und setzte sich dann widerwillig auf einen freien Platz. Der Hund legte sich, nachdem er vorher die Mitfahrenden belästigt hatte, auf Geheiß seiner Herrin in den Mittelgang des Abteils. Nachdem der Zug am Bahnhof Warschauer Straße großen Zuwachs erhalten hatte, wurden in Stralau-Kummelsburg die einzelnen Abteile geradezu gestaut. Auch in unser Abteil drängte herein, was herein konnte. Willig rückten die Fahrgäste zusammen und machten den hereindrängenden Platz, so weit und so gut es möglich war. Mit fatalistischem Gleichmut nahm jeder die Ueberfüllung in Kauf. Anders dagegen unsere junge „Dame“ mit dem Hund. Sie suchte den Strom der Einsitzenden abzuwehren und schrie daten, die noch nachdrängten, ganz aufgeregt und erbot zu: „Was wollen Sie eigentlich alle hier drin! Sie können wohl nicht lesen, hier ist ein Hundeabteil, hier haben Sie nichts zu suchen!“ Bei diesen Worten machte das „gnädige“ Fräulein den Versuch, die Einsitzeliegenden wieder herauszubringen. Teils erstaunt, teils mitleidig lüchelten die Arbeiter und Arbeiterfrauen auf die ungezogene junge „Dame“, ohne sie jedoch eines Wortes zu würdigen. Auf meine an die Hundefreundin gerichtete ironische Frage: „Sind Sie der Meinung, daß in diesem Abteil nur Reisende mit Hunden fahren dürfen?“ fuhr sie mich gereizt an: „Jawohl, selbstverständlich, denn das Abteil ist ein Hundeabteil! Da steht es ja angeschrieben!“ Freundlich entgegnete ich: „Sie irren sich! Hier steht klar und deutlich, daß das Mitbringen von Hunden gestattet ist — sonst nichts weiter!“ Darauf

**Als die Wasser fielen.**

Von Otto Rung.

Gerda schob nun ein, Herr Gude möchte nämlich wissen, daß die Zwillinge an dem Morgen, als sie Kopenhagen verließen, eine Zeitungsannonce gesehen hätten. Da hätten sie sich rasch entschlossen und wären mit der Fähre nach Malmö gereist, wo sie Herrn Svoboda trafen.

„Ja, was stand denn aber in der Annonce?“ fand Gude Anlaß zu fragen.

Gestirn schickte einen Zeitungsausschnitt aus Gylfes Bluse. Sie reichte ihn höflich Gude.

Er las ihn: „Zwillinge gesucht!“ stand als Ueberschrift da. „Zur Aufnahme eines Filmdramas in Nordschweden werden zwei Schwestern im Alter von 18—20 Jahren gesucht. Ähnlichkeit notwendig, Zwillinge bevorzugt. Offerten an P. Svoboda durch den Bahnhofskiosk, Malmö.“

„Wir fuhren hinüber,“ sagte die eine der Schwestern, „und wurden gleich angenommen.“ Sie schwiegen beide und zogen fast gleichzeitig an den kurzen Röcken, um die Löcher im Strumpf zu verdecken. Gude sah, daß an der Randsitze des Rockes Fichtenadeln aus Lappland hingen.

„Aber jetzt sind sie ganz ohne Mittel,“ erklärte Gerda. „Herr Svoboda hatte ihnen zusammen zwanzig Kronen täglich versprochen, solange der Film dauerte, obwohl alle anderen Schauspieler jeder zwanzig Kronen täglich erhielten!“

„Na,“ fügte sie hinzu, „die anderen Schauspieler bekamen im übrigen auch nicht einen Derr von dem, was sie zugute hatten!“

„Nein,“ bestätigte der eine Zwilling. „Herr Svoboda sagte, es wäre am besten, wenn er das Geld, das wir verdienten, behielte, bis die Aufnahmen zu Ende wären. Dann wollte er selbst abziehen, was wir ihm für Kost und Logis schuldig wären. Besonders bei den Lappen, sagte er, wäre es sehr teuer, weil wir in einem Zelte wohnen müßten.“ In Schweden schliefen wir mehrere Male in einem Kuhstall.“

„Aber eines Morgens,“ erzählte Gerda, „— war es nicht in Dalarna? Ja, in Falun! — und das letzte Bild war aufgenommen, war Herr Svoboda plötzlich am Abend zuvor mit dem Zuge abgereist und hatte alles Geld und den Film mitgenommen. Ganz allein!“

„Nein, nicht allein!“ protestierten beide Zwillinge im Chor. „Seine Braut, Fräulein Jannow, die Photographin

war und den Film aufnahm, war mitgereist! Die anderen Schauspieler sagten, sie hätten von dem Stationsvorsteher erfahren, daß Herr Svoboda ein Billett nach Deutschland gefaßt hätte, und gar kein richtiger Schwede wäre, sondern aus Polen stammte.“

Sie erzählten ausführlich über ihre Wanderung durch Schweden: oft mußten sie tagelang zu Fuß über die Berge gehen. Die anderen Schauspieler waren gleich nach Hause gereist, hatten aber zuerst zwanzig Kronen für die Zwillinge gesammelt und ihnen eine großes Paket mit Butterbroten für die Reise mitgegeben. Dann waren die Schwestern erst in einen falschen Zug gestiegen und mußten aussteigen und zu Fuß laufen, und wußten nicht, wo sie waren, aber sie hatten die unheimlichsten Dinge erlebt. Sie erzählten von wilden Strömen und von Bagabunden, denen sie begegnet waren und vor denen sie fortlaufen mußten. Sie erzählten auch etwas von einem großen Eisenbahnunglück und von einem Lager mit Soldaten, die jeden Tag ihre Kriegsgefangenen in eine Reihe stellten und erschossen, aber sie selbst entkamen, weil zwei Soldaten Karten um sie spielten! Gude wurde es klar, daß sie hier in den Film hineingerieten, dessen Handlung sie nicht ganz von ihren eigenen Widerwärtigkeiten auseinanderhielten. Es war ein Film von Weltkrieg, Gefangenelagern, roter Revolution, Hungersnot, Grippe und wilden Menschen.

Doch er sah vor sich die traurige Wanderung der beiden armen Kleinen: Mit hohen Erwartungen waren sie aus ihrem Laubenschlag geschlüpft und in eine Welt von Gefahren und Unfrieden hinausgeschleudert. Mit stummen, unschuldigen Augen hatten sie über die fallenden Wasser geschaut und nach Orten ausgespäht, wo sie Ruhe finden konnten. Aber nirgendwo hatte es festen Boden für ihre Füße gegeben. — Obdachlos, müde, zerzaust und bange machten sie sich auf den Heimweg und saßen jetzt hier an Bord, als die ersten beiden kleinen verkommenen Vögel, die nach der Sintflut aus der sicheren Arche geflohen waren, um Nahrung auf der ertrunkenen Erde zu finden. —

Gerda hatte sich erhoben und ging mit einem Zwilling an jedem Arm auf Ded hin und her. Sie hielten sorgfältig Schritt. Mit ihren Stirnharen glühten sie den beiden Ponys, die den kleinen Wagen mit ihrem Mitgeßeln zogen.

„Hören Sie,“ sagte Gude. „Zu allererst schick ich jetzt ein Telegramm an Kapitän Högelund.“

Gerda blieb stehen und wandte sich um: „Ja, das ist eine gute Idee!“

„Ich denke, er ist noch bei Herrn Ruffad, und ich habe keine Götterburger Adresse. Finden Sie nicht, daß ich telegraphieren soll: „Bater, kehre zu den Zwillingen zurück.“ Das würde zu seinem eigenen Telegramm passen!“

Gerda nickte. Ja, das wäre ausgezeichnet. Sie dachte nach. „Aber wenn das getan ist, was dann? Sie wissen doch, daß Kapitän Högelund selbst ganz mittellos ist. Und Herrn Ruffads Hilfe wollen wir doch nicht gern in Anspruch nehmen! Nicht?“ Sie schwieg einen Augenblick. „Vielleicht,“ sagte sie zögernd, „vielleicht wäre es am besten, wenn ich Andreas Pauli aufsuchte!“

Gude wandte sich mit einem Sah. „Dazu kann ich nicht raten,“ sagte er bestimmt. „Aus vielen Gründen nicht!“ Gerda sah ihn fragend mit Erstaunen und Jörn an. Die Zwillinge, die ihrem Niemenpiel gefolgt waren, saßen stumm da, aber ihre törichtesten Gesichtchen verzogen sich zum Weinen.

„Hören Sie,“ sagte Gude, „was ich tun werde. Ich will mit meiner Schwester sprechen; sie hat gute Beziehungen und gute Ideen. Wenn jemand Rat finden kann für die Zukunft der jungen Mädchen, so ist sie es! Sie ist in diesen Tagen zu Besuch auf dem Lande, aber ich will ihr schreiben und sie bitten, so bald wie möglich vorzukommen.“

Gerda beugte anerkennend den Kopf. Die beiden Zwillingsgesichter leuchteten wie kleine Sonnen. Gerda lief in ihre Kajüte hinunter. Als Gude sich auf der Landungsbrücke umwandte, um zu winken, sah er sie aus dem Lufenrahmen auftauchen. In jeder Hand hielt sie einen fast neuen Strohhut, und über ihrem Arm hingen ein paar seidene Blusen, eine rote und eine grüne. Die Zwillinge liefen ihr entgegen und klatschten vor Freude in die Hände.

Gude kam als erster zu dem kleinen grünen Hafendampfer, der am Jollboden wartete. Die ganze Nacht war mit Vorbereitungen für die entscheidende Sitzung auf der Dänischen Werft vergangen. Das Material hatte er in der schweren Mappe unter dem Arme. Das Sanierungsprojekt war jetzt ganz ausgearbeitet, aber die wilde Periode, die zum Fall der Werft geführt hatte, war bei weitem nicht voll beleuchtet. Besonders die russischen Posten waren ein unüberwindliches Gewebe geschickt maskierter Buchungen. Sie zu entwirren, war für eine nur betrachtende Kritik unmöglich. Und den Knoten zu durchhauen, dazu fehlte ihm die Macht des Befehls. Angekündigt nach der Arbeit der Nacht, unbefriedigt von ihrem Resultat, verstimmt und reizbar wariete er auf die alten Leiter der Dänischen Werft. (Fortf. folgt.)







# Geist der Tat.

Gesellschaft zum Jungsozialistentag in Erlangen.

Von Heinz Kl. Rohmeyer-Dortmund.

Wir durchlebten Zeiten, in welchen selbst starke Charaktere vor Erschütterungen nicht bewahrt blieben. Unzählige Menschen erwehren sich nur mit dem Rute der Verzweiflung des Sturzes in den Abgrund. Und dennoch predigt auch in dieser Lebensperiode der Geist der Tat, der über allem steht, daß wir weder an der Zukunft des Menschengeschlechts noch an der Zukunft unseres Volkes verzweifeln dürfen, weil die Menschheit fortwährend vorübergeht, weil sie sich stets verjüngt und erneuert. Wo ist das mit erfreulicherer Deutlichkeit festzustellen, als in der Entwicklung der sozialistischen Bewegung — wo spürt man erfrischender dieses lebendige Wachsen und Werden, als unter unseren jungen, vorwärts und aufwärts strebenden Kräften? Wir alle, die wir den einzigen Weg zur Rettung der Welt kennen und die tiefe Ueberzeugung in uns tragen, daß nur der Sieg des demokratischen Sozialismus die große geistige Erlösungsaufgabe vollbringen kann, brauchen besonders den Tatgeist, der in den Massen Einsicht und Erkenntnis fördert und beides zum Wollen und Vollbringen führt. Nur mit ihm können wir das gewaltige Werk der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Restauration der Welt verwirklichen. Wer das begreift, versteht auch, daß Karl Bräuer der Jugend das Recht geben durfte, von sich zu sagen, daß sie ihr eigener Anfang sei. Weil wir es begreifen, wollen wir an uns arbeiten und meißeln, damit die Schladten fallen, wollen wir sein wie der Stein, an den der Hammer gelegt wird, wenn er mit in das Haus gebaut werden und Träger sein will.

Die Erinnerung an sätige Tage von ehemals darf uns nicht hemmen, voranzuschauen und durchzubrechen in das Land, das uns verheißungsvoll leuchtet. Viele der Alten in unseren Kämpferreihen kranken noch zu sehr an der Vergangenheit. Es wird ihnen, um ein Wort zu zitieren, nicht leicht, den Sprung zu tun aus dem Reiche zwangsläufiger Notwendigkeiten in das Reich wahrer Freiheit. Das ist bitter und oft hemmend für junges, tatenfrohes und trotztropendes Stürmertum; aber das ist erklärlich und darf kein Hemmnis sein auf dem Wege zur Gemeinschaft im Ringen um das eine, gewaltige Ziel. — Dem Millionen anderer, die der sterbenden Welt von gestern huldigen, bieten uns, den Schenden und Voraneilenden, dem Geschlecht der Zukunft, das verzerrte Bild einer Zeit, über welche der Geist unserer Tat bald die letzten Felsblöcke gewälzt haben wird. Ueber ihnen sollen sich die Quadern einer besseren Welt, der Welt des Sozialismus, schichten. Eine unerschütterliche Liebe haben wir in uns und um uns aufzubauen zu dieser Erde des Friedens, der Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit — eine Liebe, die ewigen Bestand hat, jene Liebe, von der Dante sagt, daß sie Sonnen und Sterne rollt. Solche Liebe erzeugt Schaffensmut, eiserne Willensstärke und unbeschränkten Opfersinn. Wir brauchen die drei wie das tägliche Brot.

In Habgier, Luxus und Wollust, bei Wein und Gesang sucht die Kultur des bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters „in Schönheit“ unterzugehen. Schauernd gehen wir, die Schreitenden, an dieser Stätte der Schande vorüber, um unser Erziehungsweh an der Menschheit mit um so größerer Begeisterung fortzuführen. Läutern wir, jeder an sich und am Nächsten, mehr noch als bisher unser Inneres und sorgen wir dafür, daß auch in dieser Erziehungsarbeit der rechte Tatgeist walte. Ruhig wir allüberall die praktischen Möglichkeiten aus, die sich uns für die Förderung der Entwicklung unseres Volkes und der Menschheit bieten. Dazu ist erforderlich, daß wir unsere Kräfte konzentrieren, daß wir mithelfen in der Jugend, in der sozialen Wohlfahrtsarbeit, in den Gewerkschaften, der Partei, im öffentlichen Leben, wo wir es für uns erschließen können, daß wir den Sozialismus vertiefen, sozialistische Werke und reale Werte schaffen. Erlangen wird dazu weitere Wege weisen. Sie müssen gegangen, nicht nur gesehen werden. Tatgeist muß auf ihnen die Erfüllung finden. Nirgends sind die Möglichkeiten hierfür stärker, als unter dem Banner der Demokratie. Als Bedel uns sagte, daß der Kampf unter ihm leichter und erfolgsmehrer sei, erheben wir den Tag, an dem es über uns wehen möchte; jetzt, wo er angebrochen ist, müssen wir ihn nützen.

„Des Himmelsstürmers Spur verweht im Sand.“ Geist der Tat verträgt und kennt keine Himmelsstürmerei. Halten wir uns frei von einem Uebermaß an Schöngeisterei, von den süßlichen Einflüssen falscher Propheten, die zu allen Zeiten, in welchen sich ein größeres Werden ankündigt, aufstanden und versprochen, in vierundzwanzig Stunden Burgen in die Sterne zu bauen. Weder zahme und fromme, noch solche Propbeten, die mit Schwert und Eisen drängen, vermögen auch nur ein schwaches Bild dessen zu malen, was als Ziel unserer Arbeit gilt. Wir wollen mehr denn jene; wir wollen alles. Aber wir wollen es ohne Belwert aus der Zeit, die um uns her vergeht; wir wollen es nicht überdacht sehen von einer fata morgana und es nicht hinwegfegen lassen über Blut und zuckende Menschenleiber. Wir wollen es unbedeckt und rein, errungen durch den Willen, der nur in wahrhaft überzeugten Hirnen wohnt. — Geist der Tat verlangt, daß ihm ein Treue gehalten wird. Er verlangt auch, daß der Mensch dem Menschen heilig sei. Darum wollen wir uns die Marschlinie weder von materialistisch-brutalen Heutern noch von ästhetisch-theologischen Träumern vorschreiben lassen. Sie alle dienen der Ankultur der Vergangenheit und den Schrecknissen dieser Tage, die unter Schmerzen und Bitterkeiten das Neue gebären, das wir allein zur Trägerin des Heiles machen können.

An die Zukunft richten wir den Blick und auf die schönere Erde, unsere Erde. Der Pfad der Ueberwindung, den wir gegenwärtig wandern, hat noch Sonne in Fülle. Der Geist der Tat, die wir am gesamten Menschengeschlecht zu erfüllen haben, ist nicht gebunden an Belanglosigkeiten und Nebenerscheinungen. Was wir wollen, hat Bestand; es ist gebaut auf jenem sturmerprobten Felsen, der aus dem Willen erwuchs, die Sehnsucht aller Jahrhunderte zu erfüllen, das Befreiungswerk an der Menschheit zu Ende zu führen. Fester und fester muß sich das Band dieser Erkenntnis um uns schlingen, vereint mit dem Willen zur Durchführung, alle jugendstarken Kräfte im Sozialismus zusammenschweißen und so jenen unüberwindlichen Geist der Tat schaffen, der vom Beginn aller Dinge an war und immer sein wird. — Erlangen soll uns das Tor weiter öffnen, das auf die Felder produktiven Wirkens führt. Erlangen soll die Erde bereiten helfen. Jeder einzelne von uns, der in diese alte Stadt deutscher Geistesarbeit fährt durch die in Sommerpracht schimmernden Gänge und vielleicht hernach noch in Nürnberg frühliche Einkäufe hält zum Reichsjugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands, soll sich tief in die geschwellte und kampfdürstige junge Brust das weisheitschwere Wort des alten Horaz schreiben: Carpe diem — Nüchtern den Tag!

# Pazifistischer Studentenkongress.

In Dresden wurde der Kongress der pazifistischen Studenten Deutschlands abgehalten. Nach einem Begrüßungsabend, an dem sich Ministerpräsident Dr. Seigler, der Wirtschaftsminister Fellsch und der Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. Ullrich eingefunden hatten, trat man am Sonntag in die Beratung ein. An erster Stelle stand ein Referat des sächsischen Ministerialrats Freund über die politische Lage.

Der Redner ging auf den Konflikt und den passiven Widerstand ein und bemerkte dabei, daß das Interesse Englands von uns außerordentlich überschätzt worden ist, dem passiven Widerstand sei es auch bisher nicht gelungen, Frankreich selbst zu einer nachgiebigeren Haltung zu bewegen. Deswegen müsse heute die Selbsthilfe des deutschen Volkes in den Vordergrund gestellt werden. Die Frage, auf die es ankomme, laute: Kann die passive Resistenz gerechtfertigt werden durch eine energische Aktion mit den dem deutschen Volke noch zur Verfügung stehenden Kräften? Der schwerste Vorwurf, der der Reichsregierung gemacht werden müsse, sei der, daß die passive Resistenz nicht durch innerpolitische Maßnahmen, durch eine innere Sanierung unterstützt worden ist. Die Finanzierung der Ruhrangelegenheit sei vor sich gegangen wie die Finanzierung der Kriegs- und Nachkriegszeit. Man veräumelte die Lasten durch eine Besteuerung des Besitzes tragfähig zu machen.

Die passive Resistenz sei insbesondere von der Reichsregierung nicht so gefördert und gehalten worden, wie es notwendig war.

Damit habe sie nicht alles getan, um die passive Resistenz möglichst kurz zu gestalten und sie in Verhandlungen überzuführen. Beseitigt heute noch die Möglichkeit einer Umkehrung der inneren Politik durch Selbsthilfe auf breiterer Grundlage? Können wir im Augenblick überhaupt zu einer inneren Sanierung kommen? Drei Schichten der Bevölkerung seien leistungsfähig: die Lohn- und Gehaltsempfänger, die Industrie und der Grundbesitz. Zweifellos seien bisher Industrie und Grundbesitz nicht im Maße ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen worden. Auf dem Wege über Steuern, Staatshypothek und Sachwertverfassung könne außerordentlich viel für den Staat herausgezogen werden. Die innere Sanierung sei aber auf der politischen Seite in Angriff zu nehmen. Die aktivistischen Elemente seien geneigt, die gegenwärtige Situation auf dem Wege des Putsches zu lösen, was eine politische Wirkung auf die Träger der passiven Resistenz, die Arbeiterschaft, mit der der republikanische Teil des Bürgertums zusammengehört, habe. Eine Wirkung sei auch, daß das Reich seine Machtmittel nicht so verwenden könne, wie es notwendig sei, um das Programm, das aufgestellt werden müsse, durchzuführen, weil sie durchgeht und zerfällt sind von aktivistischen Kräfte.

Der Redner ging dann auf die Frage ein, ob die Industrie leistungs- und opferwillig gemacht werden könne durch die Bildung einer großen Koalition.

und bezeichnet es als zweifelhaft, daß sich die Industrie einer Regierung, der auch Sozialdemokraten angehören, entgegenkommender zeigen werde als gegenüber der sozialdemokratischen Cuno-Regierung. Die Bildung einer solchen großen Koalition wäre vielleicht möglich, wenn die Industrie sich von vornherein und grundlegend zu bestimmten Leistungen und Opfern bereit erklären würde. Ob sich eine solche große Koalition auch durchsetzen würde, sei indessen eine andere Frage, denn es müsse zweifelhaft sein, ob sie instand sein würde, die Gegenüberstellung zu ertragen, die notwendig sei zur wertbeständigen Besteuerung und zur Sachwertverfassung. Aber selbst wenn die Spitzenverbände der Industrie bereit wären zu leisten und zu opfern, so bedeute das noch nicht, daß auch der einzelne Industrielle zu opfern gewillt ist. Hier bedürfte es einer Reorganisation der Verwaltung, der Justiz, der Reichswehr und der Polizei. Der Staat müsse dieses Machtmittels ganz sicher sein. Wenn also die Möglichkeit einer großen Koalition mit einem großen Fragezeichen versehen werden müsse, so würde doch auch von jeder anderen Regierung verlangt werden müssen, daß die innere Sanierung sofort in Angriff zu nehmen ist und die Machtmittel umzugestaltet sind auf diese innere Notwendigkeit.

Die Vermittlungsaktion Englands sei im gegenwärtigen Augenblicke nicht zu übersehen. Glücke sie, so tauchen sofort die Fragen der Wiederherstellung und der inneren Sanierung auf. Da sich die Reichsregierung unfähig gezeigt habe, eine innere Sanierung aus dem Volke herauszuholen und den Besitz zum opfern zu zwingen, so ergebe sich die eine Möglichkeit, daß die Sache von außen gemacht wird durch Unter-Aussichtsstellung Deutschlands unter die Kontrolle des Volkes auf einer Plattform zusammensuchen, um den Besitz zum opfern zu zwingen. Es sei dabei an eine Regierung der Besitzlosen d. h. der Schichten zu denken, die für sich selber bereit sind, zu opfern, und die auch entschlossen sind, die leistungswilligen Schichten zum opfern zu zwingen. Eine Reichstagsauflösung käme nur dann in Frage, wenn das Volk aufgestört sei, um was es sich handelt.

Wir kämpfen in Deutschland um Verhandlungen und wenden dabei eine Methode an, die eine grandiose Erscheinung darstellt.

Vom Standpunkt des Pazifismus müsse gewünscht werden, daß der passive Resistenz der Erfolg beschieden sein möchte. Ein Sieg der passiven Resistenz bedeute einen Sieg der geistigen Potenz über großstädtigen Materialismus.

Darauf sprach der Bundesvorsitzende Redding über die internationale Studentenbewegung. Der Redner lehnte den Jungpazifismus ab und sagte, die Kriegsdienstverweigerung sei für jeden Pazifisten eine Selbstverständlichkeit. Die pazifistische Idee lasse sich nur in einer völlig sozialistischen Volks- und Weltwirtschaft verwirklichen. Ein von ihm eingebrachter Antrag, der Annahme sei, richtet an die studentischen Gesinnungsfreunde aller Länder die Aufforderung, sich zu einem Weltbunde zusammenzuschließen, um im gemeinsamen Kampfe gegen Völkerverhetzung, Reaktion und Militarismus den internationalen Widerstand gegen den Krieg mit den internationalen Gewerkschaften zu organisieren und in der Staatsgewalt, die die Völker in den Krieg und in neues unglückbares Elend zu schinden beabsichtigt, die Gefolgschaft zu verlegen.

Weiter wurde beschlossen, gemeinsam mit gleichgesinnten Studentenverbänden des Auslandes eine Denkschrift vorzubereiten, in der die Wünsche und Vorschläge der international gerichteten akademischen Jugend aller erreichbaren Länder für eine neue internationale Ordnung niedergelegt und dem Verband der Internationalen Vereinigungen in Wüffel einzureichen sind. Endlich wurde eine Entschließung gefaßt, die die Einrichtung von Lehrstühlen für Friedenswissenschaft fordert.

# Wirtschaft

## Staatsbahnen oder Privatbahnen.

Zu der umstrittenen Frage, ob Staatsbahnen oder Privatbahnen zweckmäßiger sind, bringt der Statistiker Dr. R. Kuczynski in seiner „Finanzpolitischen Korrespondenz“ auf Grund seiner amerikanischen Reiseindrücke folgende Ausführungen: Im Kriege übernahm die Regierung der Vereinigten Staaten die Verwaltung der Privatbahnen. Sie hat sie vor einigen Jahren den früheren Besitzern zurückgegeben. Aber der Gedanke, die Privatbahnen endgültig zu verstaatlichen, beschäftigt hier sehr lebhaft die Gemüter. Dabei ist die Abneigung des Amerikaners gegen die staatliche Bureaucratie stärker denn je, und man glaubt sich in Berlin, wenn man die endlosen Klagen über die Vermehrung der Beamten hört. Wie aber steht es denn damit bei den Privatbahnen?

Nach einem halbamtlichen Bericht des Eisenbahnstatistikers Elston Thompson liegt die Zahl der Bureauangestellten der Privatbahnen von 1895 bis 1920 von 44 305 auf 239 593, d. h. um 441 Proz., während die Zahl der beschäftigten Personen von 507 auf 1263 Millionen, also nur um 147 Proz., und die Frachten von 697 auf 2305 Millionen Tonnen, d. h. um 231 Proz., stiegen. Gleichzeitig stiegen die Betriebsausgaben von 1075 auf 6250 Millionen Dollars, d. h. um 481 Proz., die Betriebsausgaben von 728 auf 5951 Millionen Dollars, also um 720 Proz. Im Jahre 1895 brauchten nur 175 Proz. der Einnahmen für die Besoldung der Bureauangestellten verwendet zu werden, im Jahre 1920 hingegen 621 Proz.

Ein schwerer Vorwurf, den Thompson da gegen das Privatbahnsystem erhebt! Aber nein! Schuld an der starken Vermehrung der Angestellten trägt nach Thompson einzig und allein die Regierung, die zu viele Statistiken anfordert. Mit dem Gelde, das die Privatbahnen jährlich für die Besoldung der Angestellten ausgeben, die überflüssige Statistiken anfertigen, könnten sie „2000 Lokomotiven oder 90 000 bis 70 000 Güterwägen beschaffen oder 1,3 Prozent mehr Dividende ausschütten.“

Kollege Thompson möge es mir nicht übelnehmen. Wenn seine Zahlen richtig sind, dürfte es noch einige andere Gründe für die Vermehrung der Bahnangestellten geben als die Vermehrung der überflüssigen Statistiken. Jedenfalls würde ich, was ich zu tun hätte, wenn ich amerikanischer Eisenbahnpräsident wäre. Ich würde einen von den zehn Millionen Deutschen konjunktieren, die ganz genau wissen, daß bei Ueberführung der Reichsbahn in Privatbetrieb das Beamtenheer „selbstverständlich abgebaut“ würde.

## Die größte genossenschaftliche Einrichtung der Welt.

Die Cooperative Wholesale Society (C. W. S.), die Groß-einkaufsgesellschaft der englischen Genossenschaften, welche gegenwärtig in einem schweren Konflikt mit den Gewerkschaften steht, ist die größte genossenschaftliche Einrichtung der Welt. Die ihr angeschlossenen Genossenschaften haben eine Mitgliederzahl von drei bis vier Millionen, mit Familien elf Millionen, und machen einen beträchtlichen Teil der englischen Bevölkerung aus. Die C. W. S. wird im nächsten Jahre ihr sechzigjähriges Bestehen feiern können.

Die Tätigkeit der Groß-einkaufsgesellschaft ist außerordentlich mannigfaltig; außer der Verteilung der von ihr im großen eingekauften Waren unter die Mitglieds-genossenschaften verfügt sie über ein ausgebreitetes Banknetz, Versicherungsabteilungen, landwirtschaftliche und Industriebetriebe. Bekannte stehen mit der Versorgung mit Lebensmitteln, Bekleidung und Haushaltgegenständen im Zusammenhang. Es gibt kaum einen Artikel aus diesen Warengruppen, der nicht in den eigenen Betrieben hergestellt werden könnte. Eine Zusammenstellung von W. F. Mills zählt 112 Industriebetriebe, sämtlich im Besitz des C. W. S. auf, darunter 14 Fabriken für Konfektionsartikel, 8 Schuhfabriken, 6 Getreidemüllereien, 4 Robbfabriken usw. Sie besitzt auch vier Großdampfer, außerdem Landgüter und Plantagen in England und in den Kolonien, so u. a. Teeplantagen in Ceylon, Südbindien und Japan von ungefähr 25 000 Hektar, und Einkaufsstellen in verschiedenen Ländern. Sie beschäftigt 44 000 Angestellte und Arbeiter.

Die Kriegszeit und die darauf folgende Konjunktur haben einen tiefen Aufschwung der C. W. S. zustande gebracht. Die darauf folgende Krise hat sie zwar stark in Mitleidenschaft gezogen, sie hätte infolge des Preissturzes beträchtliche Verluste, die jedoch glatt abgeschrieben werden konnten. Die Mitgliederzahl ist auch während der Krisenperiode gewachsen. Gegenüber 1913 war der Aufschwung Ende 1922 ungleich größer; die Mitgliederzahl erhöhte sich um 1 222 000, d. h. 53,7 Proz.; die getätigten Verkäufe um 34 Mill. Pfund, d. h. 110 Proz., der Wert der erzeugten Waren um 12 Mill. Pfund, d. h. 157 Proz., der Umsatz der Genossenschaftsbank um 398 Mill. Pfund, d. h. 232 Proz., das Aktienkapital um ungefähr 3 Mill. Pfund, d. h. 124 Proz.

Die Leitung der C. W. S. geschieht auf der Grundlage einer demokratischen Selbstverwaltung. Der Vorstand, — 32 Mitglieder —, wird durch die Vertreter der angeschlossenen Genossenschaften auf zwei Jahre gewählt und ist der Generalversammlung, einer Körperschaft, welche ihrerseits von der Generalversammlung der angeschlossenen Genossenschaften gewählt wird, verantwortlich. Die Direktoren dürfen neu gewählt werden. Eine jede Genossenschaft ist befugt, der C. W. S. beizutreten. Die Höhe der zu verteilenden Dividenden ist begrenzt, und der Ueberfluß wird entweder unter die angeschlossenen Genossenschaften nach Maßgabe ihrer Einflüsse verteilt oder aber zur Stärkung des Reservefonds abgeführt.

Die Arbeitslage in der Metallindustrie in der Woche vom 8. bis 14. Juli 1923 hat sich nach den Erhebungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes weiter gebessert. Von 1 632 274 erfahrenen Arbeitern waren 1 422 795 = 87,2 Proz. (in der Vorwoche 85,1 Proz.) Vollarbeiter, 161 025 = 9,9 Proz. (11,2 Proz.) Kurzarbeiter und 48 454 = 2,9 Proz. (3,7 Proz.) Arbeitslose. Das Gesamtbild zeigt eine Zunahme der Vollarbeiter um 2,1 Proz. Bemerkenswert ist die Zunahme der Vollarbeiter im Bezirk Köln auf 52 Proz., nur im Bezirk Frankfurt hat sich die Lage der Vollarbeiter um 1,8 Proz. verschlechtert. Soweit noch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit in Frage kommt, ist meistens Mangel an Rohmaterial die Ursache, was darauf zurückzuführen ist, daß durch die rasende Geldentwertung die Eisenpreise eine fabelhafte Höhe erreichten.

Der Danziger Notgeldumlauf soll bis zur Höchstesamtgrenze von 60 Milliarden Mark gehen; es sind zurzeit 18,46 Milliarden. Die Reichsbank kann nur unter großen Anstrengungen den Bedarf Danzigs decken. Vorübergehende Stockungen in der Versorgung sind schon eingetreten und weitere können erwartet werden. In der zweiten Hälfte des Juni und in der ersten Hälfte des Juli mußte die Reichsbank täglich rund 3 Milliarden Notgeld in den Verkehr bringen, am 19. Juli täglich 10 bis 15 Milliarden. Bei der Einbringung der letzten Notgeldvorlage war der Wert des Umlaufs von Stadtnotgeld etwas über 15 Goldpfennige auf den Kopf; er ist inzwischen gesunken auf rund 1,5 Goldpfennige.

## Devisenkurse.

	31. Juli		30. Juli	
	Käufer (Gold) Kurs	Verkäufer (Silber) Kurs	Käufer (Gold) Kurs	Verkäufer (Silber) Kurs
1 holländisch. Gulden	445925.—	481075.—	448925.—	451075.—
1 argentin. Papier-Peso	—	—	399075.—	370925.—
1 belgischer Franc	52967.50	53182.50	52967.50	53182.50
1 norwegische Krone	175560.—	176440.—	175560.—	176940.—
1 dänische Krone	195510.—	196490.—	195510.—	196490.—
1 schwedische Krone	290272.50	291727.50	290270.50	290727.50
1 finnische Mark	30423.50	30378.50	30423.50	30378.50
1 japanischer Yen	530670.—	533390.—	530670.—	533390.—
1 italienische Lire	47890.—	48112.—	47890.—	48120.—
1 Pfund Sterling	4987500.—	5012500.—	4987500.—	5012500.—
1 Dollar	1097250.—	1102750.—	1047250.—	1102750.—
1 französischer Franc	63840.—	64100.—	63840.—	64100.—
1 brasilianischer Milreis	111720.—	112280.—	111720.—	112280.—
1 Schweizer Franc	194502.50	195487.50	194500.50	195487.50
1 spanische Pesta	155610.—	156390.—	155610.—	156390.—
100 österr. Kronen (gest.)	—	—	1596.—	1604.—
1 tschechische Krone	33333.—	33333.—	33186.50	33333.50
1 ungarische Krone	44088.—	45012.—	44.88	45.12
1 bulgarische Lewa	10174.50	10225.—	10274.—	10326.—
1 jugoslawischer Dinar	—	—	10072.—	11027.50



Der Sturm auf die Goldpapiere. Die von der Redar-Aktien-Gesellschaft aufgelegte 2. Serie der 5proz. Redar-Goldanleihe in Höhe einer Million Goldmark ist erheblich überzeichnet und am ersten Tage geschlossen worden.

Die Kohlennot. Die Hamburger Detailistenkammer hat in einer dringenden Eingabe an die zuständige Stelle die Forderung erhoben, daß für die Einfuhr von Kohlen die nötigen Devisen in vollem Umfang freigegeben werden, da sonst empfindliche Störungen des hamburgischen Wirtschaftslebens nicht mehr aufzuhalten sein dürften.

Sowjetrußland und die Auslandsmessen. Das russische Außenhandelskommissariat hat die Schaffung eines besonderen Organs für Messen beschlossen nach dem Vorbilde ähnlicher westeuropäischer Organe, wobei die an der Beteiligung an Auslandsmessen interessierten Wirtschaftsorgane herangezogen werden sollen. Die Notwendigkeit eines solchen Organs wird damit begründet, daß das bisherige Auftreten Sowjetrußlands auf den Auslandsmessen verschiedene Mängel aufgewiesen habe, so z. B. eine mangelhafte Zusammenarbeit bei den Operationen der einzelnen ausstellenden Organe, eine fehlerhafte und die Marktion nicht genügend berücksichtigende Preisfestlegung. Auch die Qualität der den Messen zum Verkauf angebotenen Waren habe mitunter den Rußern nicht entsprochen. Diese Mängel seien erst bei der Beteiligung an der Ljoner Frühjahrsmesse teilweise behoben worden.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Kurstafel ist noch nachzutragen: 1 argentinischer Papier-Peso 369 075 G., 370 925 B. 100 österreichische Kronen 1571 G., 1579 B. 1 jugoslawischer Dinar 10 972 3/4 G., 11 027 1/2 B.

### Arbeiter sport.

Schwimmfest des S. B. „Vorwärts“ 1927. Am Sonntag hielt der Schwimmverein „Vorwärts“ 1927, Gruppe Norden, sein diesjähriges Sommerfest im Wasserbad Wittenberg. Im folgenden die Resultate: — Eröffnungsschwimmfest 4 mal 50 Meter bei 12 Teilnehmern, 4 Männer. 1. Norden 4:39 Min., 2. Eichenberg 4:43,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 4:50 Min., 4. Juhl II R. 5:2, 5. Gröbe 5:2, 6. Gröbe 5:2, 7. Juhl II R. 5:2, 8. Juhl II R. 5:2, 9. Juhl II R. 5:2, 10. Juhl II R. 5:2, 11. Juhl II R. 5:2, 12. Juhl II R. 5:2. — 100 Meter. 1. Norden 1:24,2 Min., 2. Eichenberg 1:24,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 1:24,2 Min., 4. Juhl II R. 1:24,2 Min., 5. Gröbe 1:24,2 Min., 6. Gröbe 1:24,2 Min., 7. Juhl II R. 1:24,2 Min., 8. Juhl II R. 1:24,2 Min., 9. Juhl II R. 1:24,2 Min., 10. Juhl II R. 1:24,2 Min., 11. Juhl II R. 1:24,2 Min., 12. Juhl II R. 1:24,2 Min. — 200 Meter. 1. Norden 2:51,1 Min., 2. Eichenberg 2:51,1 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 2:51,1 Min., 4. Juhl II R. 2:51,1 Min., 5. Gröbe 2:51,1 Min., 6. Gröbe 2:51,1 Min., 7. Juhl II R. 2:51,1 Min., 8. Juhl II R. 2:51,1 Min., 9. Juhl II R. 2:51,1 Min., 10. Juhl II R. 2:51,1 Min., 11. Juhl II R. 2:51,1 Min., 12. Juhl II R. 2:51,1 Min. — 400 Meter. 1. Norden 5:45,3 Min., 2. Eichenberg 5:45,3 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 5:45,3 Min., 4. Juhl II R. 5:45,3 Min., 5. Gröbe 5:45,3 Min., 6. Gröbe 5:45,3 Min., 7. Juhl II R. 5:45,3 Min., 8. Juhl II R. 5:45,3 Min., 9. Juhl II R. 5:45,3 Min., 10. Juhl II R. 5:45,3 Min., 11. Juhl II R. 5:45,3 Min., 12. Juhl II R. 5:45,3 Min. — 800 Meter. 1. Norden 11:30,6 Min., 2. Eichenberg 11:30,6 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 11:30,6 Min., 4. Juhl II R. 11:30,6 Min., 5. Gröbe 11:30,6 Min., 6. Gröbe 11:30,6 Min., 7. Juhl II R. 11:30,6 Min., 8. Juhl II R. 11:30,6 Min., 9. Juhl II R. 11:30,6 Min., 10. Juhl II R. 11:30,6 Min., 11. Juhl II R. 11:30,6 Min., 12. Juhl II R. 11:30,6 Min. — 1600 Meter. 1. Norden 23:01,2 Min., 2. Eichenberg 23:01,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 23:01,2 Min., 4. Juhl II R. 23:01,2 Min., 5. Gröbe 23:01,2 Min., 6. Gröbe 23:01,2 Min., 7. Juhl II R. 23:01,2 Min., 8. Juhl II R. 23:01,2 Min., 9. Juhl II R. 23:01,2 Min., 10. Juhl II R. 23:01,2 Min., 11. Juhl II R. 23:01,2 Min., 12. Juhl II R. 23:01,2 Min. — 3200 Meter. 1. Norden 45:32,4 Min., 2. Eichenberg 45:32,4 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 45:32,4 Min., 4. Juhl II R. 45:32,4 Min., 5. Gröbe 45:32,4 Min., 6. Gröbe 45:32,4 Min., 7. Juhl II R. 45:32,4 Min., 8. Juhl II R. 45:32,4 Min., 9. Juhl II R. 45:32,4 Min., 10. Juhl II R. 45:32,4 Min., 11. Juhl II R. 45:32,4 Min., 12. Juhl II R. 45:32,4 Min. — 6400 Meter. 1. Norden 90:04,8 Min., 2. Eichenberg 90:04,8 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 90:04,8 Min., 4. Juhl II R. 90:04,8 Min., 5. Gröbe 90:04,8 Min., 6. Gröbe 90:04,8 Min., 7. Juhl II R. 90:04,8 Min., 8. Juhl II R. 90:04,8 Min., 9. Juhl II R. 90:04,8 Min., 10. Juhl II R. 90:04,8 Min., 11. Juhl II R. 90:04,8 Min., 12. Juhl II R. 90:04,8 Min. — 12800 Meter. 1. Norden 180:09,6 Min., 2. Eichenberg 180:09,6 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 180:09,6 Min., 4. Juhl II R. 180:09,6 Min., 5. Gröbe 180:09,6 Min., 6. Gröbe 180:09,6 Min., 7. Juhl II R. 180:09,6 Min., 8. Juhl II R. 180:09,6 Min., 9. Juhl II R. 180:09,6 Min., 10. Juhl II R. 180:09,6 Min., 11. Juhl II R. 180:09,6 Min., 12. Juhl II R. 180:09,6 Min. — 25600 Meter. 1. Norden 360:19,2 Min., 2. Eichenberg 360:19,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 360:19,2 Min., 4. Juhl II R. 360:19,2 Min., 5. Gröbe 360:19,2 Min., 6. Gröbe 360:19,2 Min., 7. Juhl II R. 360:19,2 Min., 8. Juhl II R. 360:19,2 Min., 9. Juhl II R. 360:19,2 Min., 10. Juhl II R. 360:19,2 Min., 11. Juhl II R. 360:19,2 Min., 12. Juhl II R. 360:19,2 Min. — 51200 Meter. 1. Norden 720:38,4 Min., 2. Eichenberg 720:38,4 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 720:38,4 Min., 4. Juhl II R. 720:38,4 Min., 5. Gröbe 720:38,4 Min., 6. Gröbe 720:38,4 Min., 7. Juhl II R. 720:38,4 Min., 8. Juhl II R. 720:38,4 Min., 9. Juhl II R. 720:38,4 Min., 10. Juhl II R. 720:38,4 Min., 11. Juhl II R. 720:38,4 Min., 12. Juhl II R. 720:38,4 Min. — 102400 Meter. 1. Norden 1440:76,8 Min., 2. Eichenberg 1440:76,8 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 1440:76,8 Min., 4. Juhl II R. 1440:76,8 Min., 5. Gröbe 1440:76,8 Min., 6. Gröbe 1440:76,8 Min., 7. Juhl II R. 1440:76,8 Min., 8. Juhl II R. 1440:76,8 Min., 9. Juhl II R. 1440:76,8 Min., 10. Juhl II R. 1440:76,8 Min., 11. Juhl II R. 1440:76,8 Min., 12. Juhl II R. 1440:76,8 Min. — 204800 Meter. 1. Norden 2881:53,6 Min., 2. Eichenberg 2881:53,6 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 2881:53,6 Min., 4. Juhl II R. 2881:53,6 Min., 5. Gröbe 2881:53,6 Min., 6. Gröbe 2881:53,6 Min., 7. Juhl II R. 2881:53,6 Min., 8. Juhl II R. 2881:53,6 Min., 9. Juhl II R. 2881:53,6 Min., 10. Juhl II R. 2881:53,6 Min., 11. Juhl II R. 2881:53,6 Min., 12. Juhl II R. 2881:53,6 Min. — 409600 Meter. 1. Norden 5763:07,2 Min., 2. Eichenberg 5763:07,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 5763:07,2 Min., 4. Juhl II R. 5763:07,2 Min., 5. Gröbe 5763:07,2 Min., 6. Gröbe 5763:07,2 Min., 7. Juhl II R. 5763:07,2 Min., 8. Juhl II R. 5763:07,2 Min., 9. Juhl II R. 5763:07,2 Min., 10. Juhl II R. 5763:07,2 Min., 11. Juhl II R. 5763:07,2 Min., 12. Juhl II R. 5763:07,2 Min. — 819200 Meter. 1. Norden 11526:14,4 Min., 2. Eichenberg 11526:14,4 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 11526:14,4 Min., 4. Juhl II R. 11526:14,4 Min., 5. Gröbe 11526:14,4 Min., 6. Gröbe 11526:14,4 Min., 7. Juhl II R. 11526:14,4 Min., 8. Juhl II R. 11526:14,4 Min., 9. Juhl II R. 11526:14,4 Min., 10. Juhl II R. 11526:14,4 Min., 11. Juhl II R. 11526:14,4 Min., 12. Juhl II R. 11526:14,4 Min. — 1638400 Meter. 1. Norden 23052:28,8 Min., 2. Eichenberg 23052:28,8 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 23052:28,8 Min., 4. Juhl II R. 23052:28,8 Min., 5. Gröbe 23052:28,8 Min., 6. Gröbe 23052:28,8 Min., 7. Juhl II R. 23052:28,8 Min., 8. Juhl II R. 23052:28,8 Min., 9. Juhl II R. 23052:28,8 Min., 10. Juhl II R. 23052:28,8 Min., 11. Juhl II R. 23052:28,8 Min., 12. Juhl II R. 23052:28,8 Min. — 3276800 Meter. 1. Norden 46104:57,6 Min., 2. Eichenberg 46104:57,6 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 46104:57,6 Min., 4. Juhl II R. 46104:57,6 Min., 5. Gröbe 46104:57,6 Min., 6. Gröbe 46104:57,6 Min., 7. Juhl II R. 46104:57,6 Min., 8. Juhl II R. 46104:57,6 Min., 9. Juhl II R. 46104:57,6 Min., 10. Juhl II R. 46104:57,6 Min., 11. Juhl II R. 46104:57,6 Min., 12. Juhl II R. 46104:57,6 Min. — 6553600 Meter. 1. Norden 92209:15,2 Min., 2. Eichenberg 92209:15,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 92209:15,2 Min., 4. Juhl II R. 92209:15,2 Min., 5. Gröbe 92209:15,2 Min., 6. Gröbe 92209:15,2 Min., 7. Juhl II R. 92209:15,2 Min., 8. Juhl II R. 92209:15,2 Min., 9. Juhl II R. 92209:15,2 Min., 10. Juhl II R. 92209:15,2 Min., 11. Juhl II R. 92209:15,2 Min., 12. Juhl II R. 92209:15,2 Min. — 13107200 Meter. 1. Norden 184418:30,4 Min., 2. Eichenberg 184418:30,4 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 184418:30,4 Min., 4. Juhl II R. 184418:30,4 Min., 5. Gröbe 184418:30,4 Min., 6. Gröbe 184418:30,4 Min., 7. Juhl II R. 184418:30,4 Min., 8. Juhl II R. 184418:30,4 Min., 9. Juhl II R. 184418:30,4 Min., 10. Juhl II R. 184418:30,4 Min., 11. Juhl II R. 184418:30,4 Min., 12. Juhl II R. 184418:30,4 Min. — 26214400 Meter. 1. Norden 368836:60,8 Min., 2. Eichenberg 368836:60,8 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 368836:60,8 Min., 4. Juhl II R. 368836:60,8 Min., 5. Gröbe 368836:60,8 Min., 6. Gröbe 368836:60,8 Min., 7. Juhl II R. 368836:60,8 Min., 8. Juhl II R. 368836:60,8 Min., 9. Juhl II R. 368836:60,8 Min., 10. Juhl II R. 368836:60,8 Min., 11. Juhl II R. 368836:60,8 Min., 12. Juhl II R. 368836:60,8 Min. — 52428800 Meter. 1. Norden 737673:21,6 Min., 2. Eichenberg 737673:21,6 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 737673:21,6 Min., 4. Juhl II R. 737673:21,6 Min., 5. Gröbe 737673:21,6 Min., 6. Gröbe 737673:21,6 Min., 7. Juhl II R. 737673:21,6 Min., 8. Juhl II R. 737673:21,6 Min., 9. Juhl II R. 737673:21,6 Min., 10. Juhl II R. 737673:21,6 Min., 11. Juhl II R. 737673:21,6 Min., 12. Juhl II R. 737673:21,6 Min. — 104857600 Meter. 1. Norden 1475346:43,2 Min., 2. Eichenberg 1475346:43,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 1475346:43,2 Min., 4. Juhl II R. 1475346:43,2 Min., 5. Gröbe 1475346:43,2 Min., 6. Gröbe 1475346:43,2 Min., 7. Juhl II R. 1475346:43,2 Min., 8. Juhl II R. 1475346:43,2 Min., 9. Juhl II R. 1475346:43,2 Min., 10. Juhl II R. 1475346:43,2 Min., 11. Juhl II R. 1475346:43,2 Min., 12. Juhl II R. 1475346:43,2 Min. — 209715200 Meter. 1. Norden 2950692:86,4 Min., 2. Eichenberg 2950692:86,4 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 2950692:86,4 Min., 4. Juhl II R. 2950692:86,4 Min., 5. Gröbe 2950692:86,4 Min., 6. Gröbe 2950692:86,4 Min., 7. Juhl II R. 2950692:86,4 Min., 8. Juhl II R. 2950692:86,4 Min., 9. Juhl II R. 2950692:86,4 Min., 10. Juhl II R. 2950692:86,4 Min., 11. Juhl II R. 2950692:86,4 Min., 12. Juhl II R. 2950692:86,4 Min. — 419430400 Meter. 1. Norden 5901385:72,8 Min., 2. Eichenberg 5901385:72,8 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 5901385:72,8 Min., 4. Juhl II R. 5901385:72,8 Min., 5. Gröbe 5901385:72,8 Min., 6. Gröbe 5901385:72,8 Min., 7. Juhl II R. 5901385:72,8 Min., 8. Juhl II R. 5901385:72,8 Min., 9. Juhl II R. 5901385:72,8 Min., 10. Juhl II R. 5901385:72,8 Min., 11. Juhl II R. 5901385:72,8 Min., 12. Juhl II R. 5901385:72,8 Min. — 838860800 Meter. 1. Norden 11802711:45,6 Min., 2. Eichenberg 11802711:45,6 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 11802711:45,6 Min., 4. Juhl II R. 11802711:45,6 Min., 5. Gröbe 11802711:45,6 Min., 6. Gröbe 11802711:45,6 Min., 7. Juhl II R. 11802711:45,6 Min., 8. Juhl II R. 11802711:45,6 Min., 9. Juhl II R. 11802711:45,6 Min., 10. Juhl II R. 11802711:45,6 Min., 11. Juhl II R. 11802711:45,6 Min., 12. Juhl II R. 11802711:45,6 Min. — 1677721600 Meter. 1. Norden 23605423:11,2 Min., 2. Eichenberg 23605423:11,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 23605423:11,2 Min., 4. Juhl II R. 23605423:11,2 Min., 5. Gröbe 23605423:11,2 Min., 6. Gröbe 23605423:11,2 Min., 7. Juhl II R. 23605423:11,2 Min., 8. Juhl II R. 23605423:11,2 Min., 9. Juhl II R. 23605423:11,2 Min., 10. Juhl II R. 23605423:11,2 Min., 11. Juhl II R. 23605423:11,2 Min., 12. Juhl II R. 23605423:11,2 Min. — 3355443200 Meter. 1. Norden 47210846:22,4 Min., 2. Eichenberg 47210846:22,4 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 47210846:22,4 Min., 4. Juhl II R. 47210846:22,4 Min., 5. Gröbe 47210846:22,4 Min., 6. Gröbe 47210846:22,4 Min., 7. Juhl II R. 47210846:22,4 Min., 8. Juhl II R. 47210846:22,4 Min., 9. Juhl II R. 47210846:22,4 Min., 10. Juhl II R. 47210846:22,4 Min., 11. Juhl II R. 47210846:22,4 Min., 12. Juhl II R. 47210846:22,4 Min. — 6702166400 Meter. 1. Norden 94421692:44,8 Min., 2. Eichenberg 94421692:44,8 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 94421692:44,8 Min., 4. Juhl II R. 94421692:44,8 Min., 5. Gröbe 94421692:44,8 Min., 6. Gröbe 94421692:44,8 Min., 7. Juhl II R. 94421692:44,8 Min., 8. Juhl II R. 94421692:44,8 Min., 9. Juhl II R. 94421692:44,8 Min., 10. Juhl II R. 94421692:44,8 Min., 11. Juhl II R. 94421692:44,8 Min., 12. Juhl II R. 94421692:44,8 Min. — 13404332800 Meter. 1. Norden 188843385:29,6 Min., 2. Eichenberg 188843385:29,6 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 188843385:29,6 Min., 4. Juhl II R. 188843385:29,6 Min., 5. Gröbe 188843385:29,6 Min., 6. Gröbe 188843385:29,6 Min., 7. Juhl II R. 188843385:29,6 Min., 8. Juhl II R. 188843385:29,6 Min., 9. Juhl II R. 188843385:29,6 Min., 10. Juhl II R. 188843385:29,6 Min., 11. Juhl II R. 188843385:29,6 Min., 12. Juhl II R. 188843385:29,6 Min. — 27168665600 Meter. 1. Norden 377686771:15,2 Min., 2. Eichenberg 377686771:15,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 377686771:15,2 Min., 4. Juhl II R. 377686771:15,2 Min., 5. Gröbe 377686771:15,2 Min., 6. Gröbe 377686771:15,2 Min., 7. Juhl II R. 377686771:15,2 Min., 8. Juhl II R. 377686771:15,2 Min., 9. Juhl II R. 377686771:15,2 Min., 10. Juhl II R. 377686771:15,2 Min., 11. Juhl II R. 377686771:15,2 Min., 12. Juhl II R. 377686771:15,2 Min. — 54337331200 Meter. 1. Norden 755373542:7,6 Min., 2. Eichenberg 755373542:7,6 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 755373542:7,6 Min., 4. Juhl II R. 755373542:7,6 Min., 5. Gröbe 755373542:7,6 Min., 6. Gröbe 755373542:7,6 Min., 7. Juhl II R. 755373542:7,6 Min., 8. Juhl II R. 755373542:7,6 Min., 9. Juhl II R. 755373542:7,6 Min., 10. Juhl II R. 755373542:7,6 Min., 11. Juhl II R. 755373542:7,6 Min., 12. Juhl II R. 755373542:7,6 Min. — 109074662400 Meter. 1. Norden 1510747084:15,2 Min., 2. Eichenberg 1510747084:15,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 1510747084:15,2 Min., 4. Juhl II R. 1510747084:15,2 Min., 5. Gröbe 1510747084:15,2 Min., 6. Gröbe 1510747084:15,2 Min., 7. Juhl II R. 1510747084:15,2 Min., 8. Juhl II R. 1510747084:15,2 Min., 9. Juhl II R. 1510747084:15,2 Min., 10. Juhl II R. 1510747084:15,2 Min., 11. Juhl II R. 1510747084:15,2 Min., 12. Juhl II R. 1510747084:15,2 Min. — 218149324800 Meter. 1. Norden 3021494168:30,4 Min., 2. Eichenberg 3021494168:30,4 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 3021494168:30,4 Min., 4. Juhl II R. 3021494168:30,4 Min., 5. Gröbe 3021494168:30,4 Min., 6. Gröbe 3021494168:30,4 Min., 7. Juhl II R. 3021494168:30,4 Min., 8. Juhl II R. 3021494168:30,4 Min., 9. Juhl II R. 3021494168:30,4 Min., 10. Juhl II R. 3021494168:30,4 Min., 11. Juhl II R. 3021494168:30,4 Min., 12. Juhl II R. 3021494168:30,4 Min. — 436298649600 Meter. 1. Norden 6042988336:60,8 Min., 2. Eichenberg 6042988336:60,8 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 6042988336:60,8 Min., 4. Juhl II R. 6042988336:60,8 Min., 5. Gröbe 6042988336:60,8 Min., 6. Gröbe 6042988336:60,8 Min., 7. Juhl II R. 6042988336:60,8 Min., 8. Juhl II R. 6042988336:60,8 Min., 9. Juhl II R. 6042988336:60,8 Min., 10. Juhl II R. 6042988336:60,8 Min., 11. Juhl II R. 6042988336:60,8 Min., 12. Juhl II R. 6042988336:60,8 Min. — 872597299200 Meter. 1. Norden 12085976784:121,6 Min., 2. Eichenberg 12085976784:121,6 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 12085976784:121,6 Min., 4. Juhl II R. 12085976784:121,6 Min., 5. Gröbe 12085976784:121,6 Min., 6. Gröbe 12085976784:121,6 Min., 7. Juhl II R. 12085976784:121,6 Min., 8. Juhl II R. 12085976784:121,6 Min., 9. Juhl II R. 12085976784:121,6 Min., 10. Juhl II R. 12085976784:121,6 Min., 11. Juhl II R. 12085976784:121,6 Min., 12. Juhl II R. 12085976784:121,6 Min. — 1645194556800 Meter. 1. Norden 24171953568:243,2 Min., 2. Eichenberg 24171953568:243,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 24171953568:243,2 Min., 4. Juhl II R. 24171953568:243,2 Min., 5. Gröbe 24171953568:243,2 Min., 6. Gröbe 24171953568:243,2 Min., 7. Juhl II R. 24171953568:243,2 Min., 8. Juhl II R. 24171953568:243,2 Min., 9. Juhl II R. 24171953568:243,2 Min., 10. Juhl II R. 24171953568:243,2 Min., 11. Juhl II R. 24171953568:243,2 Min., 12. Juhl II R. 24171953568:243,2 Min. — 3234389113600 Meter. 1. Norden 48343907136:486,4 Min., 2. Eichenberg 48343907136:486,4 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 48343907136:486,4 Min., 4. Juhl II R. 48343907136:486,4 Min., 5. Gröbe 48343907136:486,4 Min., 6. Gröbe 48343907136:486,4 Min., 7. Juhl II R. 48343907136:486,4 Min., 8. Juhl II R. 48343907136:486,4 Min., 9. Juhl II R. 48343907136:486,4 Min., 10. Juhl II R. 48343907136:486,4 Min., 11. Juhl II R. 48343907136:486,4 Min., 12. Juhl II R. 48343907136:486,4 Min. — 6468778227200 Meter. 1. Norden 96687814272:972,8 Min., 2. Eichenberg 96687814272:972,8 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 96687814272:972,8 Min., 4. Juhl II R. 96687814272:972,8 Min., 5. Gröbe 96687814272:972,8 Min., 6. Gröbe 96687814272:972,8 Min., 7. Juhl II R. 96687814272:972,8 Min., 8. Juhl II R. 96687814272:972,8 Min., 9. Juhl II R. 96687814272:972,8 Min., 10. Juhl II R. 96687814272:972,8 Min., 11. Juhl II R. 96687814272:972,8 Min., 12. Juhl II R. 96687814272:972,8 Min. — 12937556454400 Meter. 1. Norden 193375728544:1945,6 Min., 2. Eichenberg 193375728544:1945,6 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 193375728544:1945,6 Min., 4. Juhl II R. 193375728544:1945,6 Min., 5. Gröbe 193375728544:1945,6 Min., 6. Gröbe 193375728544:1945,6 Min., 7. Juhl II R. 193375728544:1945,6 Min., 8. Juhl II R. 193375728544:1945,6 Min., 9. Juhl II R. 193375728544:1945,6 Min., 10. Juhl II R. 193375728544:1945,6 Min., 11. Juhl II R. 193375728544:1945,6 Min., 12. Juhl II R. 193375728544:1945,6 Min. — 25875113708800 Meter. 1. Norden 386751457184:3891,2 Min., 2. Eichenberg 386751457184:3891,2 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 386751457184:3891,2 Min., 4. Juhl II R. 386751457184:3891,2 Min., 5. Gröbe 386751457184:3891,2 Min., 6. Gröbe 386751457184:3891,2 Min., 7. Juhl II R. 386751457184:3891,2 Min., 8. Juhl II R. 386751457184:3891,2 Min., 9. Juhl II R. 386751457184:3891,2 Min., 10. Juhl II R. 386751457184:3891,2 Min., 11. Juhl II R. 386751457184:3891,2 Min., 12. Juhl II R. 386751457184:3891,2 Min. — 51750227436800 Meter. 1. Norden 773502914368:7782,4 Min., 2. Eichenberg 773502914368:7782,4 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 773502914368:7782,4 Min., 4. Juhl II R. 773502914368:7782,4 Min., 5. Gröbe 773502914368:7782,4 Min., 6. Gröbe 773502914368:7782,4 Min., 7. Juhl II R. 773502914368:7782,4 Min., 8. Juhl II R. 773502914368:7782,4 Min., 9. Juhl II R. 773502914368:7782,4 Min., 10. Juhl II R. 773502914368:7782,4 Min., 11. Juhl II R. 773502914368:7782,4 Min., 12. Juhl II R. 773502914368:7782,4 Min. — 114500542873600 Meter. 1. Norden 1547005857472:15564,8 Min., 2. Eichenberg 1547005857472:15564,8 Min., 3. Arbeiter-Schwimmverein 1547005857472:15564,8 Min., 4. Juhl II R. 1547005857472:15564,8 Min., 5. Gröbe 1547005857472:15564,8 Min., 6. Gröbe 1547005857472:15564,8 Min., 7. Juhl II R. 1547005857472:15564,8 Min., 8. Juhl II R. 1547005857472:15564,8 Min., 9. Juhl II R. 1547005857472:15564,8 Min., 10. Juhl II R. 1547005857472:15564,8 Min., 11. Juhl II R. 1547005857472:15564,8 Min., 12. Juhl II R. 1547005857472:15564,8 Min. — 22940117